Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 5. Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 29. Januar 1874.

Inhalts-Uebersicht.

Das preußische landwirthschaftliche Ministerium und die Landwirthschaft.

(Original.)

Abermals steht das landw. Ministerium verwaist da, abermals entbrennt der schwere Meinungskampf, wer soll der betr. Minister werden, ein Mann von Name und Stand, oder ein Mann von Fach? Leider hat bis jetzt ein Mann von sogenannter Distinction immer noch mehr Aussicht, den erledigten Sitz einzunehmen, als der begabte mit geistigen Vorzügen ausgestattete wirkliche Fachmann. Es sei fern von uns, an dem guten Willen eines gräfl. landw. Ministers zu zweifeln, aber der Wille genügt nicht allein, sondern der Minister soll und muß auch innig mit sämmtlichen Zweigen der Landwirthschaft vertraut sein, er soll genau den Einfluß des Ackerbaues und der daraus entspringenden Cultur auf das Staatsleben kennen, die landwirthschaftlichen Erwerbs- und Einnahmequellen, so wie die damit verbundenen Ausgaben, soweit dieselbe den Steuerfiscus berühren, dürfen ihm nicht fremd sein, den Bildungsgrad und die Anforderungen, die an einen tüchtigen Landwirth, der zu einem Staatsdienst bestimmt ist, gestellt werden, muß er beurtheilen können und resultirt aus letzterer richtiger Anschauung das ganze landwirthschaftliche Unterrichtswesen, welches bis jetzt zu so heftigen Angriffen, sowohl von Privaten als in dem Abgeordnetenhause Veranlassung gegeben hat.

Was hat bis jetzt in den meisten Fällen das landwirthschaftliche Ministerium, sowohl im gesetzgebenden Körper, als auch bei einem großen Theil der besitzenden landw. Klasse so in Mißcredit gebracht? Immer nur die Unkenntniß der betreffenden Herren mit ihren Ressortverhältnissen. Wer mit Aufmerksamkeit den Etatberathungen für das landwirthschaftliche Ministerium im Abgeordnetenhause gefolgt ist, der muß wohl einräumen, daß in zweifelhaften Fällen, wo es sich um Erhöhung oder Nichtbewilligung eines Postens handelte, der Ackerbauminister sehr wenig dafür oder dagegen zu sagen wußte, die betreffenden Abtheilungs-Dirigenten resp. vortragenden Räthe hatten die gedachte Summe unter Zugrundelegung gewisser Formalitäten ausgeworfen, der Minister aber war gewöhnlich schlecht informirt und die Position wurde gestrichen, da die angeführten Gründe dem Hause nicht als zureichend erschienen.

In das beste Licht stellte sich das Ministerium während der Legislaturperiode von 1872/73, als die Abgeordneten eine Verschmelzung dos Ackerbauministeriums mit dem des Handels beantragten, resp. die Auflösung des ersteren, als überflüssig für den preußischen Verwaltungsapparat, wünschten.

Soweit war die Bedeutung des Landesculturministeriums gesunken und keine Stimme erhob sich dafür; der rationell denkende Landwirth glaubte, daß solche Zwischenfälle von Wichtigkeit wären, um den Läuterungsproceß, den jede neuere Verwaltung durchzumachen hat, zu beschleunigen. Auch von Laien ist dieses Mißverhältniß theilweise, wenn auch nicht richtig, anerkannt worden (denn Jeder, der über die gewöhnliche oder alltägliche Schulbildung hinaus ist, vindicirt sich das Recht, ein Urtheil über die Landwirthschaft zu fällen) und wurde sogar vor nicht gar langer Zeit eine Stimme aus dem Kreise der Herren Pädagogen laut (siehe Briefe über landw. Unterrichtswesen in Preußen von Dr. Wilbrand, Gymnasiallehrer), welche durch Kathederweisheit inspirirt folgenden Ausspruch that: Bei Selchow's Rücktritt wurde sogar vielfach der Wunsch laut, der Nachfolger möge ein „Landwirth" sein. Gott behüte die Landwirthschaft vor solchen Freunden und das Ministerium vor einem „Landwirth". Wir brauchen einen Mann von Geist und Bildung, Menschenkenntniß und Organisationstalent. — — Aerger ist die Landwirthschaft wohl noch nie ins Gesicht geschlagen worden, und offen gestanden, mag wohl so Manchem bei Durchlesung dieser kritischen Briefe die Schamröthe ins Angesicht gestiegen sein, wenn sich der Leser sagen mußte, ein Laie wagt es, den Stab über einen ganzen Stand zu brechen.

Die Hauptschuld bei den Mißgriffen in der Wahl der landw. Minister ist wohl der Gesammtregierung beizumessen, da dieselbe bis jetzt weder die Tragweite noch die Wichtigkeit einer solchen Stellung im Auge behalten hatte. Soll denn Preußen aber keine Männer, die eine solche Stellung auszufüllen im Stande sind, aufzuweisen haben; sind denn Geist und Wissenschaft nur Erbtheile anderer Fachgenossenschaften und sind die Landwirthe ganz leer ausgegangen? — Nein und dreimal nein, auch wir haben in unseren Kreisen dergleichen hervorragende Geister, die längst schon durch ihr tiefes positives Wissen, durch ihre Thätigkeit und Tüchtigkeit auf dem Gebiete der praktischen, so wie theorethischen Land- und Volkswirthschaft ihre unbestrittenen Siege errungen haben, denen auch das landwirthschaftliche Unterrichtswesen genau bekannt ist, die gewiß die Bedeutung ihrer Stellung richtig auffassen und in Zukunft ihrem Ressort Geltung und Achtung verschaffen würden. Wir rufen den deutschen Landwirthen Männer in's Gedächtniß wie Prof. Dr. Julius Kühn in Halle und den Director Dr. Settegast in Proskau.

Möge die deutsche landw. Presse unsere Anregung prüfen, dieselbe ihrem Leserkreise mittheilen, oder Namen von besserem Klange in Vorschlag bringen.

T.

Unter der Bezeichnung „Schlesische Arbeiter" bringen die „Landwirthschaftlichen Annalen des Mecklenburgischen patriotischen Vereins" folgende Bekanntmachung von dem bereits mehrfach besprochenen F. Wackerow aus Hirschberg in Schlesien:

Nachdem ich die ersten Transporte nach Mecklenburg befördert habe, erlaube ich mir die Mittheilung zu machen, daß ich

Confirmirte für 12 Thaler, Kinder für 6 Thaler zu liefern übernehme

und bitte, dies in Ihren Annalen gütigst aufnehmen zu wollen. — Zugleich erlaube ich mir aber nochmals darauf hinzuweisen, daß freie Tagelöhner nie gezwungen werden können, Hofgänger zu halten. —

Bedarf diese schamlose Geschäftsannonce noch einer Erklärung? Wir glauben nicht, ersuchen aber die deutsche Presse, den Menschenexporteur (wir wollen nicht sagen Händler) gebührend zu beurtheilen.

Zur Frage über die Grundsteuer.

Von Dr. Willam Löbe.

(Original.)

Von großer Wichtigkeit nicht blos für das Königreich Sachsen, sondern auch für andere deutsche Staaten, werden die Berathungen und Beschlußfassungen unserer in diesem Monat wieder zusammentretenden Kammern über die Steuerreform sein. Dieselbe ist bereits von einer besonders dazu erwählten Deputation der zweiten Kammer vorberathen worden, doch ist eine Einigung innerhalb derselben nicht zu Stande gekommen, sondern sie hat sich geschieden in eine Majorität und in eine Minorität.

Uns interessirt ganz besonders das, was in der Denkschrift der betreffenden Deputation über die Grundsteuer niedergelegt ist.

Einstimmig hat sich die Deputation für die Einkommensteuer entschieden, die Minorität mit dem Vorbehalt der Beibehaltung der Grundsteuer nach einer gewissen Höhe, während nach der Majorität die Grundsteuer ganz fallen soll. Hierbei kommt der Bericht auch auf die Anschauung von der Aehnlichkeit der Grundsteuer mit einer Reallast zu sprechen. Es wird bemerkt, daß die Discussion dieser Frage selten ganz leidenschaftslos geführt wird. Man sagt: Wenn sich der Staat wirklich einen Antheil an allem Grundbesitz vorbehalten haben sollte, so würde dies der ärgste Communismus sein. Hiermit sei jedoch die Frage nicht abzuthun; denn es sei eine unbestreitbare Thatsache, daß in den ältesten Perioden der deutschen Rechtsgeschichte das Gesammteigenthum der Gemeinden und größerer Kreise die Regel gebildet und sich daraus ein privates Grundeigenthum nur erst allmälig entwickelt habe. Diese Art von Communismus — wenn man überhaupt diesen Namen in diesem Falle gebrauchen dürfe — sei also ein uralt germanisches Rechtsinstitut. Die Frage lasse sich eben nicht anders als historisch für den einzelnen Staat beantworten. Wenn z. B. in England die Grundsteuer 1798 für ablösbar erklärt worden sei, so könne man dieses nicht anders verstehen, als daß ihr die gesetzgebenden Factoren die Natur einer Reallast, eines Bodenzinses beigemessen hätten. Aehnlich im Großherzogthum Weimar, wo 1821 die alte Landsteuer als Vorausbelastung des Grundbesitzes fixirt worden sei, weil dessen Capitalwerth seit ihrer ersten Auflegung dem Privateigenthum entzogen worden sei. Auch im Königreich Sachsen habe diese Anschauung in der Grundsteuerentschädigung ihren Ausdruck gefunden. Auf der andern Seite stehe freilich die Regulirung der Grundsteuer selbst und der ihr beigelegte Charakter der Veränderlichkeit damit in Widerspruch. Beide Anschauungen hätten aber — wie es bei den nicht von der Theorie, sondern von praktischen Erwägungen geleiteten Gesetzgebungsarbeiten sehr häufig der Fall sei — mit einander in Streit gelegen und in entgegengesetzter Richtung bald die eine, bald die andere ihren Einfluß geäußert.

Hiernach stimmt die Minorität der Deputation mit der Majorität insoweit überein, als jene zugiebt, es lasse sich die Auffassung der Grundsteuer als einer Realsteuer (für Sachsen) nicht in der Weise begründen, daß daraus ohne Weiteres rechtliche Folgen für eine Steuerreform hergeleitet werden könnten. Dagegen dürfe allerdings der thatsächliche Umstand, daß in Folge ihres Bestehens, seit länger als einem Jahrhundert, in annähernd gleicher Höhe, die Grundsteuer innerhalb gewisser Grenzen in den Werth der Grundstücke übergegangen sei, bei der Reform nicht unbeachtet bleiben. — Wenn auch — nach der Ansicht der Minorität der Deputation — der Reinertrag eines Grundstücks nicht der ausschließlich bestimmende Factor für dessen Verkaufswerth sei, so sei jener doch zweifellos das wichtigste Moment und gab unter übrigens gleichen Verhältnissen jederzeit den Ausschlag. Auch würde das Gegentheil ein Zeichen unwirthschaftlichen Gebahrens, eines Mangels an haushälterischer Berechnung sein. Auf den durchschnittlichen Reinertrag sei aber eine Grundsteuer, die, wenn auch im Princip veränderlich sich doch seit unvordenklicher Zeit mit geringen Schwankungen in gleicher Höhe halte, nicht nur an sich von unzweifelhaftem, sondern auch ihrer Bedeutung nach von genau berechenbarem Einfluß, und insoweit stehe die Grundsteuer mit einer Reallast — von welcher Niemand behaupten wolle, daß sie nicht den Werth der belasteten Grundstücke um ihren capitalisirten Betrag mindere — auf gleicher Linie. Der Besitzer zahlt also mit der Grundsteuer, so lange sie sich innerhalb des normalen Betrags halte, gewissermaßen blos den Zins von dem Theile des Grundwerths, welchen er nicht bezahlt habe. Die Grundsteuer wirke für den Grundbesitzer gleich einer jährlichen von dem Grundstück zu entrichtenden Rente, welche bei den Kaufpreisen berechnet werde. Hierin habe auch der einzige haltbare Grund für Gewährung einer Entschädigung der ehemals steuerfreien Grundbesitzer gelegen. Ihre Grundstücke, welche sie eben wegen Befreiung von der Grundsteuer theurer erworben, seien durch Auflegung der Steuer um deren capitalisirten Betrag im Werthe vermindert worden, und gerade dieser capitalisirte Betrag sei ihnen als Entschädigung gewährt worden. Sei diese Voraussetzung richtig gewesen, dann sei auch die andere richtig, daß die gänzliche Aufhebung der Grundsteuer den Werth der Grundstücke um ihren capitalisirten Betrag erhöhen werde.

Die Majorität der Deputation stellt dagegen in Abrede, daß die Grundsteuer bei Vereinbarung der Grundstückspreise mit in Rechnung gezogen zu werden pflege. Es sei auf die wesentlichen Veränderungen hinzuweisen, welche die Grundsteuer durch ihre Regulirung in den 1840er Jahren erlitten habe, ferner auf die gesetzliche Vorschrift, welche der Grundsteuer den Charakter der Veränderlichkeit ausdrücklich nahm. Hieraus folge, daß der Erwerber eines Grundstücks niemals in der Lage gewesen sei, den capitalisirten Betrag der Grundsteuer bei Bemessung des Kaufpreises in Rechnung zu bringen, abgesehen von den Schwankungen der Kaufpreise je nach dem wechselnden Verhältniß von Angebot und Nachfrage, neben dem sich auch nach Rau's Annahme die Wirkung einer festen Grundsteuer nicht herausfinden lasse. Wäre es aber richtig, daß der capitalisirte Betrag der Grundsteuer beim Kauf eines Grundstücks im Voraus abgezogen würde, so müßte genau dasselbe auch von anderen Erwerbskategorien gelten; auch der Fabrikant, der Gewerbtreibende müßten, wenn sie ein Etablissement durch Kauf erwürben oder einrichteten und die Rentabilität berechnen wollten, den Betrag der Gewerbesteuer in Anschlag bringen. Wollte man hingegen einwenden, daß eine seit langer Zeit ziemlich unverändert bestehende Grundsteuer weit mehr als die in ihren Beträgen variable Grundsteuer dazu hinneige, den Charakter einer Reallast anzunehmen, so sei dies eben der größte Fehler der Grundsteuer, und es folge daraus gerade die Nothwendigkeit, sie endlich abzuschaffen. Möge dieses Grundsteuersystem zur Zeit seiner Einführung vorzüglich gewesen sein, so passe dasselbe doch nicht mehr zu den jetzigen veränderten Verhältnissen.

Auch die Landwirthschaft habe nicht mehr den einfachen und stabilen Charakter wie früher, so daß es unerläßlich sei, auch in der Besteuerung des Grundbesitzes das persönliche Element entschieden zur Geltung zu bringen und die Abgaben der individuellen Leistungsfähigkeit der Einzelnen anzupassen. Die bisherige höhere Belastung des Grundbesitzes sei theils auf die physiokratische Auffassung früherer Zeiten, welchen der Ackerbau als das einzige Mittel wirklicher Vermehrung des Volksvermögens gegolten habe, theils darauf zurückzuführen, daß die Grundbesitzer vormals eine ungleich bevorzugtere Stellung genossen, und deshalb auch größere pecuniäre Lasten willig auf sich genommen hatten.

Der Irrthum der physiokratischen Lehre sei aber jetzt überwunden, die Vorrechte des Grundbesitzes seien zum größeren Theil in Wegfall gebracht, sonach principiell ohne Berechtigung, und deshalb müsse die Mehrbelastung auch praktisch beseitigt werden. Nachdem der Grundbesitz Jahrzehnte hindurch ungerechter Weise benachtheiligt worden, sei es endlich an der Zeit, dieses Unrecht zu sühnen: dieses kann aber nicht anders geschehen, als daß man die Besteuerung der verschiedenen Erwerbszweige auf den gleichen Nenner bringe. Wenn die Ausgleichung nicht ohne Härten im Einzelnen vor sich gehen könne, so sei dies wohl mehr oder weniger bei jeder großen und segensreichen Reformmaßregel der Fall; sinne man aber einmal dem Lande die Schwierigkeiten einer wichtigen Reform an, dann solle man auch etwas nach jeder Richtung hin Vollkommenes zu schaffen suchen, und das sei nur durch Einführung einer durchaus einheitlichen directen Steuer zu erreichen.

(Schluß folgt.)

Die Lähme bei den jungen Thieren.

Von Friedrich Merten, Kgl. Kreis-Thierarzt in Glatz.

(Original.)

Mit Lähme bezeichnet man im Allgemeinen die Krankheitszustände, die das gemeinsam haben, daß sie mit Hinken in Folge schmerzhafter Anschwellung eines oder mehrerer Gelenke einhergehen, im Wesentlichen aber von einander abweichen.

Diese Abweichung vom Wesentlichen hat zur Aufstellung verschiedener Arten geführt, als da sind: die rheumatische, spasmodische, arthritische u. s. w. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß diese Zustände in Wirklichkeit vorkommen, daß besonders die rheumatische Form eine häufige ist, unter Umständen ausartet, und dadurch, daß

mehrere Thiere zu gleicher Zeit davon befallen werden können, Verluste besonders in Schäfereien herbeiführen kann. Diese Form dürfte aber immer nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Wichtiger sind die Fälle, wo außer der Gelenkanschwellung, dem steifen Gange u. s. w. Verkrümmungen der Knochen u. s. w. vereinigt sind, wo wir es mit der Rachitis zu thun haben, die einzig und allein durch mangelhafte Kalkzufuhr entsteht. Diese Krankheit stimmt mit der Osteomalaria in ihrem inneren Wesen überein; bei jener Krankheit wird der harte Knochen weich, bei dieser aber der weiche Knochen nicht hart.

In noch anderen Fällen finden die entzündlichen Affectionen einzelner Gelenke in der Scrophulose, oder aber in einer scrophulösen Diathese beruhend, ihren Ausdruck. Hiermit ist die Aetiologie der Lähme aber nicht abgeschlossen, wie der Professor Roloff in Halle in einem sehr lehrreichen Artikel*) dargethan hat, und worin er darauf aufmerksam macht, daß bei jungen Thieren eine pyämische Gelenkentzündung resp. Gelenkvereiterung vorkommt, deren causa prima, s. proxima der Nabel war.

Aeußerlich fand Roloff bei den jungen Thieren, die bereits deutlich krank, oder mit Gelenkentzündung behaftet waren, den Nabel oft gar nicht krankhaft verändert, vielmehr die Oeffnung in der Bauchwandung ganz regelmäßig geschlossen. Entweder haftete noch ein Stück vom Nabelstrange, welches vollständig vertrocknet war, an der Narbe, oder aber der Rest des Nabelstranges war bereits abgestoßen. In anderen Fällen fand sich im Nabelringe noch eine kleine Oeffnung, aus welcher ein dünner Eiter abtropfte. Drückte man in diesen Fällen gegen die Bauchwandung, in der Umgebung der Oeffnung, so nahm der Ausfluß aus der kleinen Oeffnung zu, und waren die Thiere auf solchen Druck äußerst empfindlich. Manchmal fand Roloff auch eine Geschwulst über dem Nabel, und beziehungsweise bei den Lämmern vor dem Nabel, durch die Bauchdecken auch oftmals die angeschwollene Nabelvene bis zur Stärke eines kleines Fingers.

Die Gelenkentzündungen, welche bei Lämmern neben der Eiterung in der Nabelvene, in der Leber, oder in den Nabelarterien beobachtet wurden, betrafen vorzugsweise die Vorderfußwurzeln und die Sprunggelenke. Zuweilen war nur ein Gelenk entzündet, meistens litten aber mehrere Gelenke an einem Schenkel, oder auch an mehreren Schenkeln. Die entzündeten Gelenke zeigten sich immer stark verdickt und sehr schmerzhaft. Manchmal bestand an einem Gelenk Fluctuation, oder Ausfluß einer eiterigen Flüssigkeit, in noch anderen Fällen fühlte sich das Gelenk gleichmäßig hart an. Immer aber fand sich eine starke Entzündung in der Umgebung solcher Gelenke. In den Gelenkhöhlen selbst fand man mehr oder weniger große Quantitäten Eiter, der entweder dünnflüssig, breiartig, oder auch eingedickt erschien. Die innere Oberfläche der Gelenkhöhlen zeigte sich in den einzelnen Fällen in verschiedener Art krankhaft verändert. Bei frischen Entzündungen war nur die Synovialis höher geröthet, bei höheren Graden fanden sich Granulationen und Schwinden des Knorpels.

Bei der Obduction fand sich die Nabelvene vom Nabelringe bis an die Leber bedeutend verdickt und verhärtet, mit einer eiterigen, auch röthlichen Flüssigkeit gefüllt; auch in der Leber wurde diese Flüssigkeit gefunden, nebst Entzündung der Lebersubstanz. Auch Eiterknoten waren oftmals vorhanden, wie auch thrombosirte Pfortaderäste vorgefunden wurden. Als Ursache dieser Gelenkentzündungen wurde stets die Eiterung am Nabel, der Nabelvene, der Leber, oder in den Nabelarterien ermittelt; die Gelenkentzündungen traten später hinzu.

Dieses in Zweifel zu ziehen, dazu liegt kein Grund vor, denn die Eiterung am Nabel bildet sich bald nach der Geburt des Thieres, und die faulige Zersetzung der Thromben geht sehr rasch von statten. Diese Fäulnißfermente verbreiten sich aber weiter in den Blutbahnen und erzeugen eine allgemeine Säfteverderbniß. Diese führt bald schneller, bald langsamer zum Tode, und hat man ja auch eine apoplectische Lähme aufgestellt. Die allgemeine Säfteverderbniß ist aber derjenige Factor, wodurch der Lebensfaden schnell abgeschnitten werden kann, wenn nämlich das Gehirn oder Rückenmark afficirt werden. Ebenso werden auch Gelenke ergriffen, und kommen die purulenten Gelenkentzündungen zu Stande, von denen wir jetzt wissen, daß dieselben auf pyämischem Boden ruhen.

Welche Ursachen erzeugen nun die Eiterung am Nabel? Alles, was man sonst beschuldigt, Zerrung des Nabelstranges, ungeschicktes Losreißen und Belecken desselben, Eintritt von Luft in die Gefäße, klimatische, diätetische u. s. w. Verhältnisse, alle diese veranlassenden Ursachen stehen auf schlüpfrigem Boden.

Durch die exacten Untersuchungen des Professor Klebs in Bern, pathologische Anatomie der Schußwunden, 1872, wird die sog. Pyämie oder Septicämie durch Pilze (Microsporon septicum) hervorgerufen, die von außen in den Körper dringen und die faulige Zersetzung der pathol. Producte an den Stellen bedingen, die den Pilzen zugänglich sind. Die Fäulnißfermente verbreiten sich dann weiter im Körper.

Auch Roloff fand auf der Oberfläche der Knorpel solcher entzündeten Gelenke Granulationen, die wie Pilze aussahen, ferner sind im Blute an Lähme leidender Thiere Pilze bereits gefunden. Es unterlegt daher keinem Zweifel, daß auch dieser Krankheit pflanzliche Parasiten zum Grunde liegen, die die Krankheit bedingen, und wo entstanden, unterhalten.

Ich prakticirte früher auf einem großen Gute, dessen Besitzer auf seinem Gütercomplex über 200 Kühe besaß, und wo bei vorkommenden Geburten mit der größten Accuratesse verfahren wurde. In 2 Ställen standen in jedem 60 Kühe, es kam in diesen wohl dann und wann ein Kalb vor mit einem eiterigen Nabel, diese Fälle waren aber, wie gesagt, selten. In einem anderen dagegen hatten fast alle Kälber im Jahre 1872 böse Nabel, und die meisten sind zu Grunde gegangen, trotz meiner sorgfältigsten Behandlung. Bei diesen bösen Nabeln habe ich oftmals Gelenkentzündungen mancherlei Grades beobachtet, neben Leberleiden resp. Peritonitis, eine Section aber nie vollzogen.

Es kamen nun auch Fälle vor, bei denen der Nabel gesund erschien und wo dennoch heftige Gelenkentzündungen auftraten. Fast alle diese Fälle führten schneller zum Tode. Es ist hier möglich, daß die in der Haut und den Bauchdecken erzeugte Entzündung, Einreibung von Brechweinsteinsalbe und Einspritzung von Oel mit Karbolsäure in den Nabel, einen äußeren Verschluß der Gefäße herbeiführte, und somit eine Zurückhaltung des Eiters.

Diese Fälle hätte ich seiner Zeit besser verwerthen sollen, bin aber heut nicht im Zweifel, daß alle diese Gelenkentzündungen ihren Ursprung in dem bösen Nabel hatten, denn jede Erkältung, Anomalien in der Fütterung u. s. w. sind völlig ausgeschlossen. Das Gut ist eine Musterwirthschaft!

Auch bei den Lämmern habe ich früher Aehnliches beobachtet. Die Ursachen aber ganz wo anders gesucht.

*) Zur Aetiologie der Lähme bei jungen Thieren, praktische Veterinär Wissenschaften 1873, Nr. 6.

Schutz gegen Kleeseide.

Im vorigen Jahre sind in der landwirthschaftlichen Zeitung wiederholt Warnungen in Betreff der Kleeseide veröffentlicht. Auch in diesem Jahre ist es nöthig, große Vorsicht beim Ankauf von Kleesamen zu beobachten. Von den Proben Kleesamen, welche in diesem Winter aus verschiedenen Landestheilen an die landwirthschaftliche Versuchsstation eingeschickt sind, erwiesen sich viele als seidehaltig.

Von den Beobachtungen, welche im vorigen Jahre gemacht worden sind, wollen wir hier nur zwei anführen:

In den Gemeinden Frömern und Ostbüren hatte sich eine Anzahl Landwirthe vereinigt, ihren Kleesamen gemeinschaftlich zu beziehen. Kurz vor der Zeit der Aussaat gelangte eine kleine Probe Kleesamen, welche ein Samenhändler eingeschickt hatte, von dort nach Münster mit dem Ersuchen, zu bestimmen, ob sich darin Seide vorfinde. Es wurde geantwortet, daß sich in dieser Probe allerdings keine Seide finde, indessen sei dieselbe viel zu klein, um danach die Beschaffenheit des Kleesamens beurtheilen zu können, und wurde deshalb die Einsendung einer größeren Probe anheimgestellt. Dieselbe kam nach einigen Tagen, und fand sich darin ein starker Procentsatz Seidekörner. Dieser Umstand wurde sofort den Einsendern mitgetheilt, leider aber hatten dieselben in Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit ihren Kleesamen bereits gesäet. Im Herbst stand nun allerdings der Klee sehr gut, war aber auf allen Feldern in den genannten Gemeinden auf eine so starke Weise durch Seide verunreinigt, daß es zweifelhaft erscheint, ob man den Klee stehen lassen kann, jedenfalls aber ein sehr großer Schaden daraus erwächst.

In einem anderen Falle wurde eine Probe Kleesamen aus dem Kreise Beckum eingeschickt, die sich als seidehaltig erwies. Der Einsender, dem dies mitgetheilt wurde, hat darauf mit einem Gehilfen einen ganzen Tag lang seinen Kleesamen gesiebt, und auf diese Weise aus 160 Pfund Kleesamen 9 Pfd. Seidekörner, worunter sich allerdings auch noch schlechte Kleekörner befanden, abgesiebt. Die mit diesem gesiebten Samen angesäeten Felder sind ganz frei von Seide geblieben, bis auf eine kleine Stelle, wohin das unterste aus der Schüssel geworfen war.

Hieraus dürfte ein Jeder sich die Lehre ziehen, entweder selbst mit Hilfe einer Loupe den Kleesamen zu untersuchen, oder denselben zur Bestimmung der Reinheit an die Versuchsstation in Münster einzusenden, dieses jedoch so frühzeitig zu thun, daß je nach Befund die erforderlichen Maßregeln rechtzeitig ergriffen werden können.

Mehrfach ist davon die Rede gewesen, daß der Landwirth seinen Samen nur von solchen Kaufleuten entnehmen dürfe, welche ihm garantiren, daß derselbe frei von Kleeseide sei. Dieser Rath ist gewiß gut, jedoch wird man von einer solchen Garantieleistung sich keine übertriebene Vorstellung machen dürfen.

Wenn Jemand seidehaltigen Samen aussäet, so kann der Schaden, der durch den Ausfall in der Klee-Ernte und die Störung in der Wirthschaft entsteht, leicht 10 bis 15 Thlr. per Morgen betragen; so viel wird ihm aber schwerlich ein Kaufmann auf Grund der geleisteten Garantie ersetzen. Dazu kommt, daß es nicht leicht sein dürfte, vor Gericht den Nachweis zu führen, die Kleeseide sei wirklich aus dem ausgesäeten Samen entstanden, da solche ja auch auf wilden Pflanzen oder im Dünger in das Land gebracht sein oder im Lande selbst gelegen haben kann.

Wirksamer wird es sein, wenn der Landwirth durchaus keinen Kleesamen aussäet, der nicht untersucht ist, solchen Samen, der Seidekörner enthält, unbedingt zurückweist, sich die Reinheit vom Kaufmann garantiren läßt und die Verbindung mit jedem Händler abbricht, der seidehaltigen Samen liefert. Hierdurch wird dann der Kaufmann gezwungen werden, bei seinen Einkäufen die gehörige Vorsicht und Strenge anzuwenden und seidehaltigen Samen gar nicht zu führen; und das wird weiter den Samenzüchter zwingen, daß er in seinem Samenklee keine Seide aufkommen läßt; denn jedenfalls ist es eine große Gewissenlosigkeit des Züchters, wenn er von solchen Feldern, die mit Seide durchwachsen sind, Samen zieht und solchen verkauft.

Der hier angegebene Weg wird allerdings, weil viele Landwirthe nachlässig verfahren, erst nach und nach zu dem Ziele führen, daß die Kleeseide wieder ausgerottet werde, aber es ist jedenfalls der sicherste und am wenigsten weitläufige. Ed.

(Ldw. Ztg. f. Westf. u. Lippe.)

Jagd- und Sportzeitung.

Wettrennen zu Neisse.

Sonntag, den 21. Mai, Nachmittags 3 Uhr, findet laut Bekanntmachung des Neisse-Grottkauer Vereins für Pferdezucht und Pferderennen, das diesjährige Rennen statt.

Im Ganzen finden 4 Rennen statt und zwar:

1. Leichte Steeple-Chase. Ehrenpreis und 450 Mark dem Sieger.
2. Steeple-Chase. Staatspreis 750 Mark.
3. Schwere Steeple-Chase. Für Pferde im Besitz und geritten von Offizieren und Reserve-Offizieren des 5. und 6. Armee-Corps. Ehrenpreis und 450 Mark.
4. Neisser Jagdrennen. Für Pferde aller Länder. Ehrenpreis und 1000 Mark dem Sieger.

Feuilleton.

Reminiscenzen aus dem Leben eines alten Wirthschafts-Beamten.

(Original.)

Verehrter Herr Redacteur! Sehr gern komme ich Ihrem Wunsche nach, Ihnen Einiges aus meinem vielbewegten Leben zur Veröffentlichung mitzutheilen; sollte es aber Ihren Erwartungen nicht ganz entsprechen, sowohl in Form als in Schreibweise, so tragen Sie der Zeit Rechnung.

Jetzt, nahe an 65 Jahre, geistig und körperlich zwar wohl, fühle ich doch mitunter, daß ich mit der Zeit nicht so fortgeschritten bin, als es unserer Aller Pflicht ist, doch trug wohl meine Erziehung das Meiste dazu bei. Genehmigen Sie &c.

Mein Vater, ein armer Prediger (nur reich an Kindern) an der lausitz-sächsischen Grenze, hatte mit Noth und Sorge zu kämpfen, sein Einkommen war gering, seine Wiedemuth dürftig, und 9 junge gesunde Mäuler wollten gestopft sein. Ich, als ältester der frohen Kinderschaar, unterstützte schon zeitig meine Mutter in Hof und Garten, durch Holzhacken, Ziegenhüten, Flachsbrechen &c., und jede Stunde, die ich dem dunklen Schulzimmer im elterlichen Hause (der Vater unterrichtete uns selbst) entschlüpfen konnte, hielt ich für eine gewonnene, und Mütterchen, die meine Abneigung gegen Bücher und Dinte kannte, suchte alle Mittel und Wege hervor, um ihren Liebling recht viel um sich zu haben; bald mußte ich auf das nächstgelegene Dorf und (sehr häufig nur damit die Mutter ihren Willen durchsetzte) zum Krämer, oder in die Försterei wegen einer gleichgiltigen Anfrage, und fast jedes Mal war mein guter Vater zu meiner großen Freude um einen halben Schultag betrogen. Für mich waren diese einsamen, mitunter meilenweiten Gänge eine Erholung, ein Genuß, den ich in meinem ganzen Leben nicht mehr so empfunden habe. Aus voller Brust jauchzend, that ich es der Lerche im Frühjahr an Frohsinn zuvor, jedes Blümchen, jedes Würmchen hätte ich küssen mögen, und der innige Wunsch, immer in der freien Natur mich bewegen zu können, trat recht lebhaft vor meine Seele. Schüttelte mein Vater bedenklich seinen Kopf wegen meinen immer mehr sich häufenden äußeren Geschäften und versuchte meiner sonst so liebevollen Mutter zarte Vorstellungen wegen meines unterbrochenen Schulbesuches zu machen, so war die immer darauf erfolgende weniger zarte Antwort: Was hast du von deinem vielen und ewigen Lernen, bist endlich armer Dorfpfarrer geworden und kannst uns kaum satt machen, der Wilhelm (das war ich) muß das Brot mit verdienen helfen, er erspart mir eine Magd; siehe deinen Bruder an, er hat auch nichts gelernt, und ist heut ein reicher Amtsbesitzer, der seinen studirten Bruder kaum über die Achseln ansieht; seufzend schwieg mein Vater und fuhr sich wohl mitunter über's feuchte Auge, und ich — ich war wieder auf wenigstens 8 Tage der Schule, bis auf die dringendsten Stunden, Religion, Schreiben, Lesen und Rechnen, entbunden. Daß auf diese Art kein Gelehrter aus mir werden konnte, wird wohl Jedem einleuchten.

Meine Mutter tröstete mich (wenn es überhaupt für einen Knaben von meinem Alter eines Trostes bedurfte) jedesmal mit der Dummheit des Onkels: siehst du, Wilhelm, pflegte sie zu sagen, was dein Onkel Fritz kann, kannst du schon lange, und wenn er dich einmal zu sich nehmen wird, wie er versprochen, so darfst du nicht zu viel wissen, denn das würde der Onkel übelnehmen. Was ich damals nicht begriff, lernte ich später einsehen, und habe das Divinationsvermögen meiner Mutter bewundert und ihre Sorge, daß ich zu viel lernen könne, begründet gefunden; es giebt oder gab wirklich Verhältnisse, in denen man zu viel wissen konnte.

Mit meinem Onkel — der in der Familie wie ein Götze angebetet wurde, und der blutwenig für uns that, nach der Ansicht der Mutter aber that er nur deshalb so wenig für seinen Bruder, weil mein Vater seine Kinder zu viel lernen ließ und sie zu hoffährtig machte — hatte es folgende Bewandtniß:

Vater und Onkel waren die Söhne eines armen Lehrers und Küsters; das höchste Ziel des Großvaters war, einen seiner Söhne Theologen werden zu lassen, damit das beschwerliche Läuten und der sonstige Küsterdienst ihm einst erspart würde. Mein Vater, als älterer Sohn, eine ernste, sinnige Natur von schwächlichem Körperbau, war zu diesem Gottesamte ausersehen und Alles an ihn verwendet, was der arme Lehrer nebst seinen noch ärmeren Verwandten sich am Leibe abdarben und ersparen konnte.

Nach jahrelangem Studiren und Hungern hatte mein Vater, zu der größten Freude des Großvaters, sein Ziel erreicht, und kurz nach Antritt seines kümmerlichen Amtes mußte er die Grabrede seinem in den schönsten Hoffnungen entschlafenen Erzeuger halten. Anders war es dagegen mit Onkel Fritz.

Von Natur aus mit einem rüstigen Körper versehen, zeigte er von dem frühesten schulpflichtigen Alter an eine so grenzenlose Abneigung gegen Alles, was Lernen hieß, daß ihm, der Range, dem Faullenzer, eine farblose Zukunft, wo möglich der Bettelstab täglich, ja fast stündlich, prophezeiht wurde; den größten Haß aber entwickelte Onkel Fritz gegen seinen fleißigen Bruder, den er für den Vergifter seiner Jugend hielt, und leider verwandelte sich diese, dem jugendlichen Gemüth eingeprägte Abneigung nie in Liebe. Hatte Onkel Fritz, wie dies so häufig vorkam, ordentliche Schläge wegen Faulheit oder Herumtreibens mit Knaben seines Alters erhalten, so trug mein Vater in seinen Augen die Schuld; denn, argumentirte mein Onkel auch noch später, hätte Karl nicht immer hinter den verwünschten Büchern gehockt, sondern mitunter gleich uns sich getummelt, so wäre er heute wahrlich auch noch ein auf halben Sold gestellter Prediger und mir wären viele Prügel erspart worden.

Nach dem Ausspruch des Familienrathes mußte Fritz Landwirth werden, dies war in den Augen der ganzen Verwandtschaft — wo Schmied und Stellmacher mit zu Gericht saßen — das einzige Fach, zu welchem man keinen Verstand brauche, denn es wachse ja von selbst, wenn der Himmel nur zu rechter Zeit Regen und Sonnenschein gäbe. Wer war froher als Onkel Fritz; er wurde auf Rathschlag seines Pathen, eines derben Schmiedemeisters, von so mancher Schulstunde dispensirt und lernte dafür in der Schmiede einen Hufnagel machen, später sogar ein Pferd nach Dorfmanier beschlagen. Mit 15 Jahren endlich wurde der Onkel wohlbestallter Wirthschafts-Eleve auf einem nicht unbedeutenden Gute der Nachbarschaft. Ueber seine Lehrzeit hatte der Onkel sich immer in ein undurchdringliches Schweigen gehüllt, und da er keine Tagebücher geführt, so waren die Ergebnisse dieser, wie für gewiß jeden angehenden Landwirth, nicht angenehmen Jahre, sein Geheimniß geblieben. Thätig und mit Vorliebe Oeconom, war Onkel Fritz jedoch seiner Abneigung gegen Bücher, Feder und Dinte getreu geblieben; der Kerbstock, der in unzählige Rubriken eingetheilt war, in die nur der Besitzer sich hineinfand, war sein Alles, und nur mit Widerwillen lernte er bei großer Anstrengung einen Monatsbericht, wenn auch sehr primitiver Natur, ausarbeiten.

So verflossen die ersten Jahre seiner öconomischen Studien, dabei galt Onkel Fritz für einen tüchtigen Landwirth. Im Schreien, Fluchen und Schimpfen unter Arbeitern und Gesinde hatte er es zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit gebracht, und noch später erinnerte sich der Onkel stets mit Wehmuth der schönen Vergangenheit, wo der Stock der wirkliche Rechtsprecher war, und schloß gewöhnlich seine Rede mit dem bittern Vorwurf: das haben wir der verdammten sogenannten Volksbildung oder, auf deutsch gesagt, den verwünschten Büchern zu verdanken. Unter seinen Collegen galt Onkel Fritz als ein sogenannter schneidiger Kerl, der das Gras wachsen hörte, denn an Markttagen trug er immer die schönsten Lederhosen und die blanksten Stulpen, führte am Tisch meist das große Wort und wußte für alle Lebensverhältnisse, die in sein Fach schlugen, guten Rath. Natürlicherweise konnte bei so eminenten Vorzügen Onkel Fritz nicht lange im Verborgenen bleiben, man fahndete förmlich auf ihn, und mit 25 Jahren war er angetrauter Besitzer einer kinderlosen, jungen Wittwe, die ihm einen unverschuldeten sogenannten Amtshof von nahe an 400 Morgen als Brautschatz mitbrachte. — Jetzt dünkte sich Onkel Fritz ein gemachter Mann, mit souverainer Verachtung strafte er Jeden, der nur im Entferntesten mit Büchern oder Dinte zu thun hatte, und stellte sich bei jeder Gelegenheit als lebendes Beispiel von Consequenz des Nichtlernens hin.

Am schlimmsten kam mein armer Vater davon, denn aus meiner frühesten Jugendzeit erinnere ich mich noch sehr wohl, daß Onkel Fritz unser Haus mitunter besuchte und sein Kommen für uns jedes-

Hofjagd.

An der am 13. d. M. zu Ehren Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen von Wales und Arthur von Großbritannien im Königs-Wusterhausen-Hammer'schen Waldgebege abgehaltenen Hofjagd nahmen außer Höchstdenselben Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl, Friedrich Karl, August von Württemberg und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg Theil. Außerdem waren der großbritannische Botschafter, die Fürsten Salm-Dyk und Putbus, der Herzog von Ujest, der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode und Graf Maltzan-Militsch, die Herren aus dem Gefolge der englischen Prinzen und mehrere hervorragende Persönlichkeiten von hier mit Einladungen bedacht worden. Um 9 Uhr bestiegen die Höchsten Herrschaften und die geladenen Gäste den Extrazug, trafen um 10 Uhr in Halbe ein, nahmen daselbst in den auf dem dortigen Bahnhof seitens der Eisenbahngesellschaft schon vor Jahren zu diesem Zwecke geschmackvoll erbauten Empfangsräumen ein Frühstück ein, und bestiegen gegen halb 11 Uhr die Jagdwagen. Um halb 12 fiel der erste Schuß. Ein kleines Lappjagen auf Dammwild bildete das erste, ein Contrajagen mit der Saufinder-Meute das zweite Treiben. Um halb 3 Uhr wurde die Jagd abgeblasen, Strecke gemacht, zum Diner nach Halbe zurückgefahren, und schon um 3/4 6 Uhr traf der Extrazug wieder auf dem Görlitzer Bahnhof ein. Die Jagd war eine kurze und, wenn auch vom Wetter nicht sonderlich begünstigt, doch sehr wohl gelungen. 1 Rothhirsch von acht Enden, 16 Damschaufler und Spießer, drei Stück Wild, 55 grobe und 25 geringere Sauen, 2 Rehböcke, 2 Hasen und 2 Füchse zierten die Strecke.

Zur Frage der Schädlichkeit des Mäusebussard.

Mit Bezugnahme auf das in Nr. 2 d. Bl. über den Mäusebussard Gesagte, und um endlich mit demselben zum Abschluß zu kommen, werfen wir die Frage auf: Ist der Bussard unter allen Umständen und zu jeder Zeit als jagdgefährlich zu tödten? Wir antworten entschieden mit nein! und motiviren dies in Folgendem:

In mäusereichen Jahren nimmt der Bussard im Herbst notorisch nur Mäuse zur Nahrung; in denjenigen Gegenden, wo sie fehlen, ist er erfahrungsmäßig nur in geringer Anzahl zu finden. Sein Zug wendet sich also nach denjenigen Districten, wo er seine Lieblingsspeise im Ueberflusse findet.

Im Frühjahre nimmt er an den Orten, wo er zu bleiben gedenkt und, wo die durch den Winter vernichteten Nager fehlen, Regenwürmer, Frösche und dergleichen Thiere auf, was die Untersuchung des Magens- und Kropfinhaltes mehrfach ergab; er flieht jedoch die mäusearmen Gegenden und richtet sich da nicht gern häuslich ein, weil ihm das Großziehen seiner Jungen schwer wird.

Im Frühsommer sieht man den Bussard auf dem Felde selten, er bringt den größten Theil dieser Jahreszeit im Walde zu, wo er, unbeweglich unter dem schattigen Blätterdache sitzend, Mäusen und Reptilien auflauert und an Waldbächen den Lurchen nachstellt. Erst im Juli, beim Beginn der Ernte, streicht er vom Holze ab, um seine Wanderungen durch die Flur wieder aufzunehmen. Seine Zugzeit dauert ungefähr vom 20. September bis Mitte October. — Was später von Bussarden zieht, kann und muß geschossen oder gefangen werden, weil dies in der Regel solche Exemplare sind, welche bei uns überwintern wollen und der Jagd schädlich werden können. (Ill. Jagd tg.

Zur Vertilgung des Schwarzwildes in der Rheinprovinz.

Die „K. Ztg." läßt sich aus dem Soonwalde berichten, daß dieser Tage eine Bittschrift von Gemeinden der Oberförsterei Neupfalz und Entenpfuhl in Circulation gesetzt worden ist, des Inhalts, daß das Schwarzwild im Soonwalde in eine wahre Landplage ausarte und dringende Abhilfe geboten sei. Es existire nämlich im Soonwalde so viel Schwarzwild, daß nicht allein in den Fluren der Schaden sichtbar, sondern auch die Culturpflanzen an manchen Stellen total zu Grunde gerichtet wurden. Zahlreiche Unterschriften bedecken dieses Schriftstück, welches dem Abgeordneten des Kreises Simmern-Kreuznach-Zell, Herrn Landrath Knebel zu Zell, demnächst zur Befürwortung im Abgeordnetenhause übergeben werden soll.

An Jagdscheinen wurden in Preußen in der Zeit vom 1. August 1872 bis 1. Juli 1873 125,141 Stück ausgegeben (16305 mehr als im Vorjahre), darunter allein in der Provinz Sachsen 16531 Stück.

Mannigfaltiges.

Wir machen die Hausfrauen auf zwei neue Gartenvarietäten aufmerksam, die unserer Ansicht nach wohl sehr beachtenswerth sind.

1. Eine neue, von dem englischen Gärtner **Hamilton** gezüchtete Gurke (Marquis of Lorne), welche besonders für Treiberei geeignet ist, aber auch ganz gut in unserem Klima im Freien fortkommt; dieselbe ist weißstachelig und von schöner symmetrischer Form. Die ausgewachsene Gurke erreicht eine Länge von 80—90 Cmt. (also fast 1 Meter), und da die Pflanze an Pfählen resp. Spalieren gezogen wird, so ist das Aussehen ein imposantes, wenn diese Riesenfrüchte aus der Höhe frei herabhängen. Die Tragfähigkeit dieser Gurkenart soll ans Unglaubliche grenzen und das Fleisch der Früchte ein sehr feines sein.

2. Eine Klettermelone, die sehr reich trägt und an einem freistehenden, nach Süden gelegenen Spalier leicht cultivirt werden kann. Die Früchte, in Form und Größe eines Straußen-Eies, reifen vom Sommer bis Herbst, sind grünfleischig, contaloupeartig gerippt, sehr aromatisch und äußerst feinschmeckend. Eine hauptsächlich gute Eigenschaft dieser Melone ist, daß dieselbe vortrefflich im freien Lande gedeiht und gleich Kürbissen überall leicht gezogen werden kann.

Samen von beiden Varietäten ist (à Portion 10 Sgr.) von der Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf, Poststation Vilshofen in Niederbayern, zu beziehen.

— [**Brandschaden-Regulirung.**] Die „Landw. Zeitung für Westphalen und Lippe" berichtet folgenden interessanten Fall. Verschiedene kleinere Besitzer im Kreise Lübbecke hatten in diesem Jahre (1873) beschlossen, ihre Diemen (Mieten) an einem Platze zusammenzufahren und sie dort durch Dampf ausdreschen zu lassen. Sie stellten deshalb bei der westphälischen Provinzial-Feuer-Societät schon vor der Ernte einen Versicherungs-Antrag für diese Diemen zur Summe von etwa 6000 Thlr.; der Antrag ging nach Münster, wurde wegen eines Bedenkens zurückgeschickt. Dieses Bedenken wurde durch die Antragsteller beseitigt; nun entstand aber in Münster ein weiteres Bedenken, zu dessen Lösung die Rückkehr des abwesenden Decernenten abgewartet wurde. Hierdurch ergaben sich einige Tage Verzögerung, schließlich wurde der Antrag bewilligt. Ehe jedoch die Police in die Hände der Antragsteller gelangte, schlug der Blitz in einen der Haufen. Es waren bis dahin etwa sieben Haufen zusammengefahren, welche einen Versicherungswerth von 3—4000 Thlr. repräsentirten und sämmtlich verbrannten. Die Societät verweigerte die Zahlung, und die Beschädigten brachten nun deshalb ein Gesuch beim westphälischen Provinzial-Landtage ein. Hier beantragte der Ausschuß, daß man ihnen die Hälfte zahle, das Plenum jedoch beschloß mit einer Stimme Majorität, daß die volle Entschädigungssumme gezahlt werden solle.

— [**Dampfpflüge in Deutschland.**] Nach Mittheilungen von Dr. P. Pietrusky in den „Annalen" hat die Zahl der Dampfpflüge in Deutschland im Jahre 1873 um 16 zugenommen. Es arbeiten daselbst gegenwärtig 48 Fowler'sche Dampfpflüge nach dem Zweimaschinen-System mit einer Arbeitskraft von mehr als 1500 Pferden.

— [**Die Rinderpest in Rußland.**] Eine russische Regierungs-Commission ist gegenwärtig mit der Berathung von Maßregeln, welche den Verheerungen der Rinderpest in Rußland Einhalt thun sollen, beschäftigt. Ueber Palliativmittel ist man auch in Rußland noch nicht hinaus. Es wird vorgeschlagen, den Eisenbahn-Transport des für die großen Städte bestimmten Schlachtviehes, sowie die Tödtung der von der Seuche befallenen Thiere zur Pflicht zu machen und die eigens für wandernde Viehheerden bestimmten Straßen zu verbessern. Der „Golos" glaubt, daß mit diesen Vorschlägen wohl der Rath erschöpft sei, den Fachmänner geben konnten, daß es aber mit der stricten Ausführung, wovon die Wirksamkeit abhänge, mehr als Einen Haken haben werde. Für den obligatorischen Eisenbahntransport des Schlachtviehes wäre einmal die Herabsetzung der Tarifsätze eine unerläßliche Bedingung, aber eben dazu zeigen die Eisenbahngesellschaften wenig Lust. Die Verbesserung der Viehstraßen würde bei deren jetzigem Zustand sehr theuer zu stehen kommen, die Tödtung der seuchekranken Thiere aber nur durch eine stramme Organisation des Veterinärdienstes allgemein durchführbar sein.

Auch in Wien hat im Schoße des k. k. Ministeriums des Innern eine Enquête stattgefunden. Was selbe zu Tage gefördert, wissen wir nicht und werden es wahrscheinlich noch lange nicht erfahren, da die officiellen Publicationen des Ackerbau-Ministeriums, die „Mittheilungen", erst beim Decemberhefte angelangt sind, und nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, Ereignisse vom Monate December bestenfalls im Mai oder Juni zur Publikation gelangen werden.

— **Morcheln** werden durch Anwendung von Gerberlohe, wie der Obergärtner **Lorenz** in Bunzlau in Böhmen im 10. Hefte der pomologischen Blätter von 1873 mittheilt, leicht erzielt. Man beschüttet trockene, warme, sonnenseitige Garten- oder Feldstücke ca. einen Zoll hoch mit ausgenutzter Gerberlohe und in Zeit von 3 bis 4 Wochen bilden sich unter dieser Decke massenhaft ausgebildete und wohlschmeckende Morcheln. Schatten von Bäumen ist bei dieser einfachen Methode zu vermeiden.

Gerberlohe soll auch ein ziemlich sicheres Mittel gegen die Ackerschnecke sein, wir würden dazu aber zu einer Beimischung von Chlor oder carbolsaurem Kalk rathen, event. würde auch Staßfurther Salz genügen.

— [**Schnecken-Progression.**] Die Schnecken sind Zwitter, deren jede nach gegenseitiger Befruchtung in 3—4wöchentlichen Zwischenräumen 400 Eier legt, so daß sich 1000 Ackerschnecken innerhalb eines Jahres auf 500 Millionen vermehren können, eine Zahl, die ernstlich daran denken lassen muß, das Auftreten dieses Ungeziefers schon zu allererst zu verfolgen.

— Die **Krupp**'sche Gußstahlfabrik zu Essen besteht seit dem Jahre 1810 und bedeckt bis jetzt einen zusammenhängenden Flächenraum von 400 Hect., wovon 75 Hect. bedacht sind. Sie beschäftigt nahezu 12,000 Arbeiter, außer etwa 2000 Arbeitern, die durch Bauunternehmer beschäftigt werden. Die Zahl der Beamten beträgt 739.

Provinzial-Berichte.

Breslau. Die ordentliche, zahlreich besuchte Versammlung des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien eröffnete am 26. d. M. der Herr Graf **Burghauß** mit einem Willkommen und theilte die Namen der neuen Mitglieder mit. Die Erschienenen wurden nach Anfangsbuchstaben der Kreise aufgerufen.

Der vertheilte Jahresbericht für 1873 giebt ein Bild des landwirthschaftlichen Verkehrs.

Der Brieger, aus 83 Mitgliedern bestehende Verein, wählt zwei Deputirte in den Central-Verein. Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Poppelau gedeiht. An der Mittelschule zu Liegnitz ist Dr. **Birnbaum** als Lehrer angestellt worden. Die Genossenschafts-Commission ersucht um baldige und eingehende Beantwortung ihrer Anfragen. — Abgelaufen ist die 3jährige Wahlperiode der Delegirten für das Landes-Oeconomie-Collegium. Das **Burghauß**'sche Stipendium besitzt ein Capital von 2500 Thlr. und 345 Thlr.

Herr **Elsner von Gronow** berichtet über die Ergebnisse der Verlegung des Wollmarktes. Die betreffenden Anfeindungen waren grundlos. Die Lennepper Handelskammer hatte sich ursprünglich gegen sie erklärt, sprach sich aber schließlich für sie aus. Der officielle Bericht der Wollmarkt-Commission ist zufriedenstellend, desgleichen der der Marktmeister. Die Centralbank beantwortet einzelne Monita in eingehender Weise.

Es erfolgt die Rechnungslegung pro 1873/74 und wird Decharge ertheilt.

---

mal ein Festtag war, denn er kam mit vollen Händen, schien es auch mit uns Kindern und der Mutter gut zu meinen, nur der Bruder, der Gottesgelehrte, wie er den Vater scherzweise nannte, war dem fortwährenden, mitunter gewiß sehr unzarten Spott des reichen Onkels ausgesetzt. Die Tante, die eben so gern mit ihrem Reichthum prahlte, denn außer goldenen Ketten und eben solchen Schaustücken, die ihren Hals und Busen zierten, trug sie immer eine wohlgefüllte Börse von Garn, die sie gar zu gern sehen ließ, und deren theilweiser Inhalt meiner Mutter sehr zu statten kam, da die Tante bei jedesmaligem Abschiede in wenig rücksichtsvoller Weise nach der Zeche frug und — weil sie als Reiche keine Gastfreundschaft annehmen wollte — ein Häufchen Thaler gleich einem Trinkgelde der Mutter in die Hand drückte.

Bei einem solchen Besuche war es, als Onkel Fritz versprach, mich zu sich zu nehmen (seine Ehe war kinderlos, wahrscheinlich wollte der Himmel den armen Geschöpfen auch noch das wenige Lernen ersparen); mein Vater mußte ihm damals durch Handschlag versprechen, keinen Bücherwurm aus mir zu machen, was er mit schwerem Herzen that; die Mutter dagegen versicherte aus innigster Ueberzeugung, sie wolle schon dafür Sorge tragen, daß des Onkels Wünsche genau erfüllt werden, und die brave Frau hat wahrlich Wort gehalten. In den letzten Jahren hatte sich das Verhältniß zwischen den beiden Brüdern noch mehr gelockert, ohne daß ein wirklicher Grund vorhanden war; Mutter glaubte aber letzteren in der unermüdlichen Heimsuchung des Hausstorches gefunden zu haben, da bekanntlich reiche Leute mehr Liebhaber von Hunden und ähnlichen Thieren, als von Kindern sind, wie sie sehr naiv bemerkte. Daß die Mutter auch in diesem Punkte nicht ganz Unrecht hatte, erfuhr ich erst in reiferen Jahren von meiner in dieser Beziehung nicht zu prüde denkenden Tante.

Der eben geschilderte Onkel Fritz war also der Mann, dem ich in meinen angehenden Jünglingsjahren zu weiterer Ausbildung anvertraut werden und der aus mir einen vielversprechenden Landwirth schnitzen sollte; glich der Schüler einst seinem Lehrer, dann war ersterer vollkommen, und wenn ich mich gewissenhaft nach den Rathschlägen meiner besorgten Mutter richtete, so mußte ich einst der genaue geistige Doppelgänger meines Onkels werden. Wie alle Kinder, konnte ich kaum die Zeit erwarten, wo ich meinem trauten Vaterhause den Rücken kehren sollte, und da mein fünfzehnter Geburtstag zu meinem Antritt im neuen Beruf festgesetzt worden war, so zählte ich seit Monaten die Tage, um die ersehnte Zeit zu beschleunigen. Mit wirklich rührender Aufmerksamkeit hatten Onkel und Tante ein Verzeichniß der für mich zu beschaffenden Kleidungsstücke und anderen nothwendigen Sachen eingeschickt, daß über die Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit derselben sogar meine Mutter den Kopf schüttelte, aber nicht ein Stück vergaß, um nur den Wünschen des reichen Herrn Schwagers nachzukommen; glücklicherweise hatte derselbe eine so bedeutende Summe seinem Wunschzettel beigelegt, daß auch meine übrigen Geschwister noch bedacht werden konnten.

Schuhmacher und Schneider, Hut- und Handschuhmacher wurden in Bewegung gesetzt, und innerhalb 4 Wochen war ich das verjüngte Ebenbild meines Onkels. Kleider machen Leute, dies habe ich niemals tiefer empfunden als in dem Augenblicke, wo ich mit meinem landwirthschaftlichen Anzuge das erste Mal bekleidet war. Meine Geschwister in ihren fadenscheinigen Röckchen schienen gar nicht mehr zu mir zu gehören, und ich konnte mich recht gut in die Ideen meines Onkels hineindenken, der Alles, was nur an Dürftigkeit erinnerte, verachtete. In einsamen Stunden gab ich mir viel Mühe, den breitspurigen Gang des Onkels, seine Haltung und sogar Sprache nachzuahmen (seine Schlag- und Kernsprichwörter konnte ich längst auswendig), und es gelang mir nach meiner Ansicht vortrefflich. Die letzten 8 Tage verbrachte ich ruhelos im elterlichen Hause, von allen Schularbeiten war ich erlöst, um mich mit Ruhe und Muße auf mein neues Amt vorzubereiten. Den Abend vor meiner Abreise (der Wagen, vom Onkel geschickt, stand schon im kleinen Pfarrhofe) nahm mein guter Vater Gelegenheit, als meine Mutter noch einige kleine Besorgungen für meine Person machte, mich allein in unser Gärtchen zu rufen, um mir seine liebevollen Rathschläge zu ertheilen. Sehr schwer wurde es ihm, einen passenden Anfang zu finden, denn wahrscheinlich wollte er mich nicht gegen mein Ideal, den Onkel, einnehmen und konnte doch unmöglich die furchtbare Unwissenheit seines Bruders ganz übergehen. Dein Onkel, mein lieber Sohn, will uns die Sorge für deine Zukunft abnehmen, um aus dir einen tüchtigen Landwirth zu machen, begann mein Vater — so lieb mir namentlich deinetwegen die Aenderung deiner Lage und die Sicherstellung deiner Zukunft ist, so bangt mir trotzdem vor der Zeit, in welcher du zur Selbsterkenntniß kommen wirst. Leider hast du trotz der Bemühungen deiner guten Mutter und deiner leichten Auffassungsgabe doch so viel gelernt, daß du in reiferen Jahren die furchtbaren Lücken im Wissen tief fühlen und bitter bedauern wirst; glaube nicht, mein Kind, daß die Oeconomie ein Gewerbe ist, bei welchem der Himmel sich immer derer am meisten annimmt, die ihm am bedürftigsten erscheinen, nein, ich glaube, daß auch die Landwirthschaft — so wenig ich davon verstehe — ihre Zeit hat und daß sie Fortschritte machen wird und muß, von denen wir heut keine Ahnung haben, aber du, mein Sohn, wirst sie erleben. Jedes Culturvolk, dies lehrt uns bereits die Geschichte, kann nur durch Ackerbau groß werden, aus ihm entspringt Industrie und bildende Kunst, und wehe dem Landwirth, der genau den Fußtapfen seines Vaters darin folgt, er wird, er muß es einst bereuen. Dein Onkel Fritz, der als tüchtiger Landwirth in seinen Kreisen gilt, hat es nie empfunden, was es heißt, unter erschwerten Umständen Besitzer eines Gutes zu sein; er hat seinen Besitz unverschuldet übernommen, er soll mit die besten Aecker und Wiesen haben von Seuchen und Hagel ist er verschont geblieben; eben so wenig haben ihn die schweren Kriegsjahre getroffen und die Getreidepreise waren leider immer sehr hoch, da mußte es dem Bruder glücken, aber seiner Intelligenz hat er es nicht zu verdanken. Noch heut arbeitet er mit den alten Werkzeugen, seine Viehstämme sind dieselben geblieben, trotzdem von England, Belgien, ja selbst demnahen Sachsen immer von neuen Fortschritten der Landwirthschaft geschrieben wird; dein Onkel lachte mich aus, als ich ihn darauf aufmerksam machte, nannte mich einen Bücherwurm, der keine Idee von Wirthschaft habe und doch mitsprechen wolle; so ganz Unrecht hatte Bruder Fritz nicht, aber auch nicht Recht; ich habe viel gelesen, und mitunter hatte mein Buchhändler mir auch landw. Schriften, meist englische und französische Uebersetzungen, zugeschickt, die mich über Vieles aufklärten.

Glaube nicht, mein Sohn, daß ich deinen künftigen Pflegevater in deinen Augen zurücksetzen will, er ist gut und brav, ein sehr geachteter Mann und glücklich, da er seine geistige Beschränktheit nicht fühlt; unter seines Gleichen gilt er als klug und weise, und dies genügt ihm. Wie sehr, mein Kind, wünsche ich, in dir möge das Bewußtsein der versäumten Jugendzeit recht bald erwachen, denn in den nächsten Jahren kannst du bei festem Willen und Ausdauer noch sehr viel durch Selbststudien nachholen und kommt der Drang dazu, dann, lieber Wilhelm, halte ihn fest, er ist ein himmlischer Funke, der leider durch leichtfertiges Leben zu schnell erlischt. Versprich mir, diese Stunde nie zu vergessen, denn wer kann es besser zu dir meinen als ich; glaube mir, schloß mein guter Vater, ich sähe dich lieber als blutarmen Studenten und späteren bescheidenen Gelehrten bei geistiger Zufriedenheit, als voraussichtlich wohlhabenden Gutsbesitzer, der von der ganzen Erde und ihrer Umgebung nur so viel weiß, als er bedarf, um seine Scholle nothdürftig zu bestellen.

Auf mich, den angehenden Landwirth, hatte die Unterredung einen tiefen Eindruck gemacht. Es war das erste Mal, daß mein Vater mich wie einen Erwachsenen behandelte, mich gleichsam zu seinem Vertrauten machte und sein Herz vor mir öffnete; ich fühlte mich gehoben und eine Ahnung dämmerte in mir auf, daß mein Vater doch wohl Recht haben könne; die erste Folge der Ermahnungen war, daß ich noch in der Nacht einen Theil meiner Bücher, als Geschichte, Geographie, Physik, Naturgeschichte, namentlich Botanik, in meinen Koffer, recht tief unten, einpackte, um dem meinem guten Vater gegebenen Versprechen nachzukommen; leider war auch bei mir der Geist willig, aber das Fleisch schwach, denn Jahre vergingen, ehe ich das Bedürfniß — durch Umstände gezwungen — fühlte, meine vermoderten Bücher hervorzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Herr **Korn** legt den neuen Etat (Einnahme und Ausgabe 33,630 Thlr.) vor, der genehmigt wurde.

Ueber den Vorschlag des Grafen **Stillfried v. Alcantara**, die Stutenschauen in die Zeit vom 15. September bis 15. October zu verlegen, wird debattirt und beschlossen, dieselben mögen im Herbst stattfinden und ein Cyclus eingeführt werden.

Ueber die Lungenseuche berichtet eingehend der Departements-Thierarzt Herr **Ullrich**. Die Ansteckung ist nicht zu bezweifeln. — Bei der Debatte über das Reichs-Veterinärgesetz äußerte Abgeordneter Dr. **Löwe**, daß es den Großgrundbesitz lediglich schütze. Die Impfung, was von anderer Seite bestritten wird, hatte günstige Ergebnisse. Ein Reichsgesetz, welches Zwangsversicherung einführt, ist **nothwendig.**

Angenommen wird die Resolution:

1. Erlaß eines Veterinär-Polizeigesetzes,
2. Entschädigung für Verluste.

Herr **Settegast** beantwortet die Frage, welche Wirthschaftsverhältnisse die höchste Rente erwarten lassen. Die Klagen der Landwirthe über schlechte Renten sind längst dagewesen. Wer zu viel für Grund und Boden oder dessen Pacht zahlt, hat sich seinen Verlust selbst zuzuschreiben. Eine Interessenvertretung im Landtage nähert sich der Socialdemokratie. Aufhebung der Grundsteuer, Abschaffung der Differentialtarife sind zu erstreben. Es ist jetzt die Zeit der landwirthschaftlichen Industrie eingetreten, die intensive Wirthschaft verlangt viel Capital (Drainage, Ausnutzung der Maschinen statt menschlicher und thierischer Arbeitskräfte), Anbau von Futterkräutern. Milch-, Butter-, Fleisch-Production, das goldene Vließ sind zu erstreben. Die sich hieran anschließende Debatte war von Interesse.

Ueber Wegebau ward eine sorgfältig gearbeitete Abhandlung mitgetheilt. In Frankreich steht an dessen Spitze der Präfect, unter ihm stehen die Wegeaufseher. Jedermann steuert 4 Francs in die Wegebaukasse oder leistet 3 Arbeitstage, denen 2 zugeschlagen werden können. Wir sind in den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben, was statistisch näher begründet wird.

Eine Resolution, baldiger Erlaß eines Expropriationsgesetzes, **Bildung** größerer, leistungsfähiger **Communal-Wegeverbände**, Beseitigung der Naturalleistungen, Einziehung der Gebäudesteuer, Geldbeiträge nach den Steuern wird verworfen; desgl. Aufhebung der **Chausseezölle.**

Zu Deputirten für das Landes-Oeconomie-Collegium wurden gewählt die Herren Baron **v. Richthofen, Korn, Wichelhaus, v. Röder.**

△ **Liegnitz**, 25. Jan. [Die landwirthschaftliche Mittelschule] beginnt das Sommersemester am 14. April. Die Anstalt ressortirt vom Landw. Central-Verein für Schlesien und ist jetzt mit einem vollständigen Lehrapparat versehen, so daß sie durchaus den Anforderungen der Jetztzeit entspricht. Es unterrichten an derselben 4 ordentliche und 4 Hilfslehrer. Die Sammlungen für die Bibliothek sind durch viele Geschenke bedeutend vermehrt; ein Versuchsgarten ist angelegt und wird das Laboratorium, soweit es die Zeit des Chemikers, Hrn. Dr. O. **Siegel**, erlaubt, jede Analyse ausführen. In der letzten Sitzung des Liegnitzer Landw. Vereins hat derselbe ein Stipendium für mittellose aber fleißige Schüler im Betrage von 50 Thlr. gegründet; außerdem ist die Bibliothek des Vereins, bestehend aus 3000 Bänden in das Schullocal geschafft und der Anstalt zur Benutzung überwiesen. — Auch die ökonomisch-patriotische Societät zu Jauer hat jährlich 50 Thlr. Unterstützungsgelder für Schüler ausgesetzt. So dürfen wir diese Anstalt, die in dem herrlichen Niederschlesien inmitten einer blühenden Landschaft liegt, jungen Landwirthen recht empfehlen — Die Anstalt ist nach dem Muster der Hildesheimer Anstalt gegründet. Aufgenommen wird jeder mit guten Volksschulkenntnissen versehene Schüler, der etwas vom Betriebe der Landwirthschaft versteht und mindestens 14 Jahre alt ist.

Hohenfriedeberg, 14. Januar. [Bienenzüchter-Verein.] In der sechsten Sitzung desselben nahm der Vorsitzende Veranlassung, das Interesse für **Bienenwohnungen** anzuregen. Es würde gewiß mancher Honig- und Bienenfreund längst auch ein Bienenhalter oder gar Bienenzüchter geworden sein, wenn die Herstellung zweckmäßiger Bienenwohnungen nicht so kostspielig oder mühsam und zeitraubend wäre. Wie oft wünscht nicht der Imker, schnell eine Anzahl passender Wohnungen herstellen zu können, wenn die vorräthigen bereits besetzt, und doch noch eine Anzahl Schwärme in naher Aussicht sind. Solchen Uebelständen möglichst schon im laufenden Jahre begegnen zu können, sollen nun den werthen Vereinsmitgliedern die Mittel an die Hand gegeben werden. Diese werden durch **J. Schmidl in Ingolstadt** dargeboten. Derselbe fertigt Bienenwohnungen aus Stroh in Verbindung mit Holzleisten und äußert sich darüber auf folgende Weise: Ich liefere einen fertigen Musterkasten (Lagerstock), dann einen Apparat zum Anfertigen desselben sammt sämmtlichen Holztheilen zu einem weiteren Stock, woran sich eine $\frac{2}{3}$ fertige Wand in dem Strohpreßapparat, welche das ganze Verfahren auf den ersten Blick übersehen läßt, befindet, sammt Anweisung hierzu um 5 Thlr., für Ständer $1\frac{1}{2}$ Thlr. mehr. Eine Rähmchenmaschine, womit sich Jeder selbst genau passende Rähmchen fertigen kann, sammt Schneidelatte und Stiftmaß kostet nur einen Thaler. Das Anfertigen dieser Strohwohnung ist so leicht zu erlernen, daß Jeder, der Lust und Liebe zur Sache hat, in einigen Stunden in der Hauptsache abgerichtet ist. Ich wette 100 gegen 1, daß, wenn ich Mittags 1 Uhr einen Schwarm vom Baume fasse und das Stroh, woraus der Kasten gefertigt werden soll, noch in der Scheune liegt, um 7 Uhr Abends der Schwarm vom Faßkorbe in die neugefertigte Wohnung gebracht sein muß. Selbstverständlich ist's, daß sämtliche Holztheile, die zur Anfertigung eines solchen Kastens nöthig sind, bereits zugerichtet sein müssen.

Der Seminarlehrer **Ilgen** aus Cammin in Pommern urtheilt über diese Bienenstöcke folgendermaßen: Schmidl in Ingolstadt stellte den Strohkasten auf eine Weise her, die alle Vorzüge der Holz- und Strohwohnungen in einen Holz-Strohkasten vereinigte, als da sind; warmer Sitz der Bienen am Stroh, das die Diffusion des Sauerstoffs auch während des Winters gestattet; genau winkelrechte Wände, sauberes gefälliges Aussehen, Festigkeit, die ein Aufstapeln bis zu beliebiger Höhe gestattet, den Rangmotten nicht mehr zugänglich als der Holzkasten, ganz genau passende Thüren, sowohl innen als außen, die niemals verquellen, der ganze Kasten leicht an Gewicht, was für den Transport von Bedeutung ist, die Herstellung so einfach, daß jeder nicht ganz ungeschickte Bienenzüchter ihn fast spielend selber anfertigen kann; darum endlich auch billig, denn das Material kostet hier, wo Alles sehr theuer ist, höchstens 20—25 Sgr., in manchen Gegenden vielleicht nur 10 — 15 Sgr. Der Kasten war in **Salzburg** ausgestellt und wurde mit 4 Ducaten prämiirt. Es ist der Dzierzonkasten in seiner vollendetsten Construction, sowohl für den Betrieb ohne als mit Rähmchen. Der Kasten gestattet jede, auch die eleganteste Form, ohne seine Vorzüge zu verlieren.

Diese Mittheilungen erweckten den lebhaften Wunsch, solche in jeder Beziehung musterhafte Stöcke nebst Anfertigungsapparaten aus eigener Anschauung kennen zu lernen und in deren Besitz zu gelangen. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, sowohl einen Lagerstock, als auch einen Ständer nebst zugehörigen Anfertigungsapparaten auf Kosten und im Interesse des Vereins anzuschaffen. Es wurde von 24 Mitgliedern zu gleichen Theilen ein Vorschuß von 12 Thlrn. gemacht. Der Schriftführer übernahm die Besorgung des Ankaufs. Bald nach dem Eintreffen der Gegenstände wird von dem Vorsitzenden eine Extrasitzung des Vereins anberaumt werden. In dieser sollen dieselben zum möglichen Vortheil der Vereinskasse an den Meistbietenden veräußert werden. Der Käufer hat dabei die Verpflichtung zu übernehmen, den Vereinsmitgliedern unentgeltlich zu gestatten, sich über die Anfertigung der Bienenwohnungen hinlänglich zu informiren, und die Apparate nachbilden zu lassen, oder auch zum Gebrauch zu leihen. C. **Klimke.**

Stober und Weide. (Orig.) [Amtlicher Ernteberícht, diesjährige Concurrenz der Landwirthschaftszweige unter sich.] Der von den meisten Fachblättern jüngst gebrachte officielle Erntebericht vom Jahre 1873 giebt wieder Stoff zu mancherlei Betrachtungen. Namentlich bleibt es erfreulich für ganze Districte und die meisten einzelnen Wirthe, daß sie bei der notorisch schlechten Ernte doch immer wieder noch um 6, 8 bis 12, selbst bis 15 pCt. bei manchen Früchten besser weggekommen, als nach den relativen Zahlen des erwähnten Berichts die Erträge der Provinz oder selbst des Regierungsbezirks ausgefallen; wiederum aber ist zu bedauern, daß die officiellen hohen Ernte-Durchschnittssätze noch immer so hoch über der Wirklichkeit stehen bleiben, zur Täuschung für Alle, die sich von ihnen täuschen lassen oder täuschen lassen wollen, — demnach der verhoffte, vor Jahrzehnten von oben herab angesagte Ausgleich der wahren Erträge mit den anerkannt zu hoch gegriffenen amtlichen Einschätzungen, trotz allen gepriesenen und wirklichen Aufschwungs der Bodencultur, immer noch nicht eintreten will. — Zwar halten sich die Preise aller Erzeugnisse bei dem hochgestiegenen Bedarf und trotz aller Zufuhr Jahr um Jahr hoch genug und würden auch bei permanent höheren Erträgen keine allgemeine oder wesentliche Erniedrigung erfahren, so daß sie nur dem einheimischen Landbau in größerem Umfange und nicht auch dem auswärtigen zu Gute kämen, — aber auch die Bodenpreise und die Productionskosten erfahren fortwährend ihre Steigerung, obendrein auch der Zinsfuß, so daß jener Ausgleich in der That immer dringenderes Bedürfniß wird. Aber hier heißt es, „hilf dir selbst, so — wird dir geholfen; wer selbst höhere Erträge, die den idealen der modernen Landwirthschaftslehre und der amtlichen Schätzung annähernd gleich kommen, erringt, der hat im eigentlichsten Sinne den Preis, oder den Vortheil der guten Preise und der guten Erträge. Es ist nur befremdlich, daß ungeachtet aller Institutionen zur Hebung der Landwirthschaft es damit im Allgemeinen nicht recht vorwärts gehen will, vielmehr die bekannten Calamitäten des Gewerbes aller Gewerbe fast chronisch zu werden drohen, aber doch nur in gewissen Kreisen und Sphären, denn daß der ideale Aufschwung doch sehr wohl möglich, beweisen viele einzelne, wirklich rationelle Wirthe, ja ganze Schichten des landwirthschaftlichen Publikums, namentlich der Mittelbesitz oder „Bauernstand" mit seinen sprichwörtlichen „Zweithalerstücken", gegenwärtig schon Sparkassenbüchern und Hypothekenscheinen, neben eleganten Wohnungen und prächtigen Equipagen. — Fast scheint der Unterschied zwischen diesem wahren und jenem idealen Aufschwunge der Anderen sich daher zu schreiben, daß die Rusticalen nur Schritt vor Schritt weiter vorrückten, die Anderen aber das Ideal im Triumph erjagen, mit einem Male erfassen wollten und noch wollen.

Dieses Jahr müssen alle Branchen der großen wie der kleinen Wirthschaft wacker angespannt werden, um den entsprechenden Baarertrag, die gehörige Bodenrente zu erzielen, resp. um die Zinsen für Pfandbriefe und Hypotheken zu erschwingen oder einen Thaler übrig zu machen. — Die Erträge von der Körnerernte bleiben ungeachtet der hohen Preise mehr oder weniger hinter dem Etat zurück, je nachdem man für den Verkauf übrig zu machen vermag, das Gleiche gilt von den Kartoffeln, beim kleinen Wirth der sie verkauft, und auch beim großen, der sie zu Spiritus verarbeiten läßt, die Flachsmärkte fielen auch schlecht aus, besonders für Diejenigen, die schlechtes Gewächs geerntet und um etwas höheren Preises willen die Hälfte des Ertrages in den Abfall schlagen. Wenn man nur auf Kosten der Menge eine zweifelhafte Güte, vielmehr eine eingebildete beim Flachs zu erzielen versteht, dann thut man sicher besser, wenn man Hafer oder Gerste oder Grünfutter statt Flachs anbaut. Einige rationellere, um nicht zu sagen ganz rationelle Flachszüchter haben es doch auch dieses Jahr auf 40 bis 45 Thlr. Reinertrag pro Morgen Flachs gebracht und solcher Ertrag mundet wohl, wenn man pro Morgen höchstens 3 Ctr. Roggenwerth in Körnern, à Centner zu $3\frac{1}{2}$ Thlr., geerntet. — Was sich aber dieses Jahr allgemein sehr gut macht, das ist das „liebe" Vieh; wenn es nur nicht am „lieben" Futter so sehr fehlte, würde es sich noch weit besser machen. An Stroh fehlt es zwar nicht, dessen wurde, wie die noch nicht vollständig eingeräumten Schober bezeugen, mindestens im diesseitigen Bereich 20 pCt. mehr als gewöhnlich geerntet, während der amtliche Bericht auch bei diesem Bodenerzeugniß für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln nirgends eine Vollernte ansetzt — aber „Stroh ist kein Heu", sagten zur Zeit der Extraposten die Postillone, die gutes Trinkgelo mit „Heu", schlechtes mit „Stroh" zu bezeichnen pflegten. Indessen hilft auch bei schlechten Heuerträgen der Wiesenreichthum im Stober- und Weidedistrict bedeutend aus und so wird das Vieh, wo es als Nutzvieh seinen gebührenden Rang in der Wirthschaft einnimmt, hier zu Lande, wie überall, wo reichlicherer Heuschlag vorhanden, wohl aushelfen. Etwas Futterzukauf oder die Verfütterung geringer Körner bezahlt sich auch. Ob Fleisch- oder Milchproduction vorzuziehen, nämlich in der einen oder der anderen Wirthschaft, wird man dieses Jahr genau abprobiren können. Soviel leuchtet indessen wohl ein, daß 5 Liter Milch zu 1 Sgr. das Liter eher zu erreichen sind, als ein Pfund Fleisch zu 5 Sgr. Die Schweinehaltung macht sich auch ganz gut, besonders in Verbindung mit Milchwirthschaft und bezahlt sich auch hier bei einigem Futterzukauf reichlich. Wie aber das „goldene Vließ" rentiren wird, steht noch bei den Göttern. So viel steht fest, daß auch die Schafheerden mehr bringen könnten, als sie bringen. n.

Auswärtige Berichte.

Hopfenberichte.

Nürnberg, 22. Januar. Die gestrigen Umsätze, 160 Ballen beziffernd, mußten in leichten Qualitäten etwas billiger erlassen werden, als in der Vorwoche. Oberösterreicher und Elsässer sind hiervon in Partieen zu 55 bis 62 Fl., je nach Beschaffenheit 64 und 68 fl. zu erwähnen. Am Markte zeigte sich zwar Bedarfsfrage für Export, es kamen jedoch Vormittags nur wenige Abschlüsse zu Stande, welche die Course von 54—64 fl. nicht überstiegen. In guten Mittelsorten sind einige Käufe in den 70ern angezeigt und für Brauerkundschaft wurden kleine Abschlüsse zu geheim gehaltenen Preisen übernommen. Nachschrift 1 Uhr: Durch Nachgiebigkeit der Eigner hat sich der Einkauf für Export lebhaft gestaltet; es wurden beträchtliche Partien verschiedener Sorten in den 50ern, die meisten zu 52 bis 55 fl., gehandelt und ein Umsatz von 300 Ballen erreicht, während die Landzufuhr 150 Ballen, seit 2—3 Tagen ansehnlichen Sendungen vom Auslande mit weit höheren Ziffern nachweisen. Tendenz weichend.

Nürnberg, 24. Januar. Vom heutigen Geschäfte wurden nur einige Käufe für Export zu gedrückten Preisen, Oberösterreicher, Elsässer und Würtemberger in 2. Qualität zu 52—54, 56—58 und 60—62 Fl. bekannt. — Heutige Notirungen sind: Marktwaare prima 58—62 Fl., ito secunda 52—56 Fl., dito tertia 46—50 Fl., Würtemberger prima fehlen gänzlich, 80 — 88 Fl., dito secunda 60 — 70 Fl., tertia 50 — 58 Fl., Aischgründer prima 60 - 68 Fl., Wolnzach u. Auer Siegel prima 85—88 Fl., dito secunda 70 bis 76 Fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 64—68 Fl., dito secunda 50—60 Fl., Hallertauer prima 78—82 Fl., dito secunda 62—72 Fl., dito tertia 55—60 Fl., Elsässer prima fehlen 60—68 Fl., dito secunda 50 bis 58 Fl., Oberösterreicher prima 60—64 Fl., dito secunda 52—58 Fl., Altmärker 42—50 Fl.

England. [Wetter.] (Orig.) Die mittlere Temperatur während der letzten sechs Wochen schwankte weniges um den Nullpunkt herum, im Ganzen jedoch, namentlich seit Mitte December sich über Null haltend bei mäßigem Südwest. An den Westküsten ist natürlich auch in diesem Jahre von eigentlichem Frost keine Rede, und Schnee hat dort seit Menschengedenken nicht über acht Tage gelegen. Kein Wunder, daß hier die Landwirthschaft mit vielem Behagen sich entfaltet, wo man den ganzen Winter hindurch pflügen und sein Vieh auf die Weide schicken kann.

Trotzdem wächst das Mißverhältniß zwischen dem Bedarf und der eigenen Production von Jahr zu Jahr. So ersieht man aus der soeben veröffentlichten Handelsstatistik des letzten Jahres (wären sie doch bei uns auch erst so schnell zur Hand!), daß 1873 der Import von Vieh um 40,000 Schafe und 20,000 Rinder gegen 1872 gestiegen ist. An Schinken wurden 2,773,037 Ctr. importirt, 100,000 Ctr. mehr als im Vorjahre. Dagegen hat sich geschlachtetes Vieh auf der überlieferten Höhe gehalten und die Einfuhr von Knochen zur künstlichen Düngerbereitung ist gesunken, und zwar um voll zwei Drittel, von 69,545 Tons auf 27,978 Tons im letzten Jahre. Butter stieg von 57,000 Tons im Jahre 1872 auf 63,000 Tons im Jahre 1873, Käse hielt sich. Der Import von Weizen, Hafer und Gerste beträgt 93,751,630, 11,922,736 und 9,232,483 Centner bezüglich, wozu noch 6,204,260 Ctr. Weizenmehl kommen. Diese Zahlen sind in Betreff des Weizens höher als je, dagegen ist Hafer geblieben und Gerste gesunken. Flachs 2,194,472 Ctr. ist das hergebrachte, ebenso ist Hopfen 123,228 Ctr. auf der üblichen Höhe. Es ist nicht auffallend, daß auch Guano gestiegen ist, und zwar von 117,098 im Jahre 1872 auf 184,921 Ctr. im Jahre 1873, womit der Ausfall von Phosphorsäure (Knochen) sich deckt. Enorm ist die Einfuhr von Salpeter 2,393,204 Centner, freilich ist die übliche Quantität nie viel unter 2,000,000 Ctr. gewesen. Auch die Einfuhr von Kartoffeln steigt seit Jahren rapider. Sie betrug im Jahre 1871 832,125 Ctr., 1872 sprang sie auf 6,020,308 Ctr. und im verflossenen Jahre auf 7,473,220 Centner. Wolle hielt sich auf 313,061,244 Pfd., aber wie alle Nahrungsmittel zeigt auch die Zahl der Eier den steigenden Bedarf. Der Import betrug 5,500,277 große Hundert, 120 Mill. mehr als 1872 und 240 Mill. mehr als 1871.

Mr. Montague Marriott, ein Bruder, glauben wir, des Egyptologen unter Napoleon III., und Redacteur von „Willich's Pithe Commentation Tables" versieht die Welt mit einem Ueberblick über die Kornpreise der letzten sieben Jahre (London Gazette) und findet als Durchschnittspreis für Weizen 7 sh. $0\frac{3}{4}$ d., Gerste 4 sh. 10 d., Hafer 3 sh. $1\frac{3}{4}$ d. pro Bushel.

Der Handtaxpreis ist in den letzten 38 Jahren um $12\frac{1}{3}$ pCt. gestiegen und zwar ohne Sprünge gradatim, die Löhne dagegen um volle 100 pCt., für Knaben sogar um volle 400 pCt. Ich meine die ländlichen Löhne, und zwar stellt sich jetzt heraus, daß, obschon London als ein verhältnißmäßig billiger Platz bekannt ist, dennoch die Arbeiter mit demselben Lohne in London darben müssen, womit sie auf dem Lande gut bestehen. Man findet viele Leute, die in Folge der Kohlen- und Eisenstrikes jetzt wieder zum Pfluge zurückgekehrt sind und es mit 5—7 Thlr. pro Woche nicht bereuen.

Das Angebot vom Schlächterfleisch in Metropolitan Market London betrug am Montag, 5. Januar, 21,900 Ctr. oder 2000 Ctr. mehr als je zuvor. Der Durchschnittsconsum der inneren Stadt an Fleisch und Geflügel beträgt 10,000 Ctr. täglich.

Zieht man das Facit von all diesen Thatsachen, so ergiebt sich, daß die Landwirthschaft in England anfangen dürfte, lucrativ zu werden, was sie bisher nicht war. So sagt ein alter Pächter in George Elliot-Lewis Roman Adam Bede, „wir arbeiten blos, damit die Welt Brot hat und sind kaum im Stande, für uns selbst einen harten Kanten herauszurechnen" — und die Elliot ist bekannt als so realistisch, daß sie nicht übertreibt, sondern lieber hinter dem Effect zurückbleibt, ehe sie ihre Farbe zu grell mischte. Jetzt, wo der virtuelle Werth des Ackers mit den Preisen steigt, während die Pachtrenten die traditionellen bleiben, und wo die Nachfrage wächst, die Zufuhr aus anderen Ländern, obgleich größer, aber dennoch stets schwieriger wird, wo die Arbeiter, des Fabrikwesens müde, wieder ihre ländliche Cottage aufsuchen mit dem kleinen Garten dabei, dürfte eine neue Blüthe der Agricultur in England bevorstehen, die dadurch nicht gemindert wird, daß man den Fehler, den man mit dem Schwemmsystem begangen, einsieht, und der Ausbreitung desselben entgegen arbeitet.

Es ist daher ein natürliches und günstiges Zeichen der Zeit, daß die Farmer anfangen, der Arbeiterfrage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ueber die Art, wie dies geschieht, in einem nächsten Briefe. T. P.

Programm der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Bremen 1874

vom 13. bis 21. Juni incl. unter dem Protectorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens des landwirthschaftlichen Vereins für das bremische Gebiet wird beabsichtigt, eine internationale landwirthschaftliche Ausstellung vom 13. bis 21. Juni 1874 im Bürgerpark zu Bremen zu veranstalten.

Dieselbe wird folgende Abtheilungen umfassen:

1. Abtheilung: Zuchtvieh mit den Unterabtheilungen:
   - a. Pferde,
   - b. Rindvieh,
   - c. Schafe,
   - d. Schweine,
   - e. Ziegen und Kaninchen.
2. Abtheilung: Mastvieh.
3. Abtheilung: Geflügel.
4. Abtheilung: Fischerei.
5. Abtheilung: Bienenzucht und Seidenbau.
6. Abtheilung: Forstwirthschaft und Jagd.
7. Abtheilung: Landwirthschaftliche Producte und landwirthschaftlich-technische Fabrikate.
8. Abtheilung: Erzeugnisse des Garten-, Obst- und Weinbaues.
9. Abtheilung: Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.
10. Abtheilung: Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten vorstehender Abtheilungen.

An Prämien werden mindestens 100,000 Reichsmark ausgesetzt. Mit der Ausstellung wird der Ankauf eines Theiles der Schaugegenstände behufs der Verloosung verbunden. Zu einem Verkauf im Wege der Auction wird hinsichtlich der dazu von den Ausstellern bestimmten Gegenstände Gelegenheit geboten werden.

Ein Garantiefonds von 250,000 Reichsmark ist bis jetzt bereits gezeichnet.

Es wird beabsichtigt, ein Pferderennen während der Ausstellung zu veranstalten.

Das Ausstellungs-Comité, welches die Leitung der Ausstellung übernimmt, besteht aus folgenden Herren:

Präsidenten:

Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst. v. Wedell-Malchow.
H. H. Meier.

Anmerk. Die Redaction der Schles. Landw. Zeitung ist gern bereit, nähere Auskunft über die internationale Ausstellung in Bremen zu geben. Die Anmeldungen sind nur bis zum 2. April zulässig.

Literatur.

— **Der Obstschutz**, herausgegeben vom deutschen Pomologen-Verein. Erste Abtheilung. Schutz der Obstbäume und deren Früchte gegen feindliche Thiere. Bearbeitet von Dr. E. L. **Taschenberg**, Prof. an der Universität zu Halle. Ravensburg. Verlag von Eug. **Ulmer** 1873/74.

Dieses für die Gärtner und speciell Pomologen gewiß unschätzbare Werk behandelt mit einer Gründlichkeit und Sachkunde den Schutz der Obstbäume und deren Früchte gegen feindliche Thiere, wie dies in keinem anderen bis jetzt erschienenen uns bekannten ähnlichen Werke der Fall war. Selbst der Laie lernt binnen kurzer Zeit bei einiger Aufmerksamkeit die Feinde seiner Obstzucht kennen, da die beigefügten 46 gut ausgeführten Holzschnitte ihm das Studium sehr erleichtern. Ohne uns auf nähere Erläuterungen einzulassen, können wir die Schrift allen Gartenfreunden nicht warm genug empfehlen, um so mehr, als noch ein zweiter Theil zur Ergänzung des vorliegenden Bandes über Krankheiten der Obstbäume von unserem berühmten Pflanzenpathologen Prof. Dr. Julius Kühn im Laufe des Jahres 1874 zu erwarten steht.

— **Kunst und Methode der Züchtung** von Robert **Pohlenz**. Prag 1874. Universitäts-Buchhandlung von O. **Beyer**.

Im vorliegenden Werkchen hat der Autor ein Thema berührt, welches zwischen Forschern und praktischen Züchtern bereits zu ernsten Meinungsverschiedenheiten Veranlassung gegeben hat, ohne daß die eine oder die andere Partei einen Irrthum eingestehen wollte. Verfasser vermeidet dies in anerkennenswerther Weise, indem er sich streng an die bereits feststehenden Resultate hält und seine wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen daran knüpft. Das mit so vielem Fleiße und so vieler unverkennbarer Vorliebe geschriebene Buch zerfällt in 3 Haupttheile: A. Einleitung und allgemeine Begriffe; B. die Methode der Züchtung; C. die Kunst der Züchtung. Diese 3 Theile zerfallen in 15 Unterabtheilungen, als wie Aufzucht, Vererbung, Züchtungs-Terminologie, Gesetze der Vererbung 2c. Leider gestattet es der beschränkte Raum dieses Blattes nicht näher auf die Details einzugehen, wir empfehlen es aber gern jedem Landwirth, der sich mit den Geheimnissen des Ursprungs, der Fortpflanzung und den bis heut erzielten Züchtungs-Resultaten unserer Hausvierfüßler genau bekannt machen will.

Wochen-Kalender.

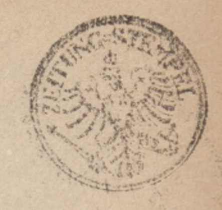
Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 2. Februar: Liegnitz. — 3.: Bralin, Dyhernfurth, Myslowitz. — 4.: Neumarkt, Ziegenhals.

In Posen: 4. Februar: Dobrzyca, Pudewitz. — 5.: Bentschen.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 5.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.



Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von R. Tamme.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 5. Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 29. Januar 1874.

Berlin, 23. Januar. [Stärke.] Unser Markt zeigt nach dem Vorbild der französischen, englischen und sonstigen tonangebenden Börsen die nachgerade gewohnte Physiognomie der Thatlosigkeit und in deren Gefolge einen äußerst schleppenden Verkehr in sämmtlichen Kartoffelfabrikaten, deren Tendenz im Allgemeinen dennoch als fest zu bezeichnen ist. Preise stellten sich folgendermaßen: Ordinäre weiße und rothe resp. Bruchkartoffeln 11—13 Thlr., frührothe und bessere Sorten bis 15 Thlr. frei Fabrik oder Bahnstation per 2400 Pfund bei Partien per Casse. Ferner wurde bezahlt für feuchte gut gewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ pCt. Taravergütung per Februar bis März incl. 2¼ a 2⅓ Thlr. per 100 Pfd. Netto frei Berlin per Casse. Bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation, nach Qualität und Zahlungs-Bedingungen bei Partien Kassa. 1a exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet oder künstl. gebleicht loco und Febr.-März incl. 4⅞—$4\frac{11}{12}$ Thlr., ab Schlesien 4⅚—$4\frac{11}{12}$ Thlr. Br. 1a Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco sowie Februar-März 4⅔—4¾ Thlr. bez., ab schlesischen und pomm. Stationen 4½ a $4\frac{7}{12}$ Thlr., abfallende Sorten 1a Stärke und Mehl nach Bonität 4¼—4⅓ Thlr., secunda 4—4⅙ Thlr., Alles in Säcken von 200 Pfd. per Ctr. mit Sack frei Berlin netto Casse, bei Quantitäten von mindestens 100 Centnern erste Kosten.

Berlin, 26. Januar. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf 2136 Stück Hornvieh, 5305 Stück Schweine, 897 Stück Kälber, 4522 Stück Hammel. Von Hornvieh waren heute ca. 900 Stück weniger zugetrieben worden, als vor acht Tagen, da indeß die Exporteure damals die gedrückten Preise schnell benutzt und bedeutend gekauft hatten, waren heute einige derselben ausgeblieben, so daß 1. Qualität auf dem vorwöchentlichen Preise von ca. 21 Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht stehen blieb; dagegen besserten sich 2. und 3. Waare ein wenig und wurden mit je 16—17 und 14—15 Thlr. bezahlt.

Bei Schweinen entwickelte sich von vornherein ein recht lebhaftes Geschäft, da nicht nur ca. 1000 Stück weniger am Platze waren als vor acht Tagen, sondern auch der eingetretene Frost die Kauflust steigerte. Der Preis hob sich bis auf ca. 19½ Thlr. per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Auch Kälber bewegten sich ziemlich lebhaft und erzielten ziemlich gute Preise.

Das Geschäft bei den Hammeln verlief etwas leblos, trotzdem auch hier der Auftrieb nicht ganz so stark war, als vor acht Tagen; es fehlte hier, wie beim Hornvieh, ein Theil der Exporteure und hielt sich, bei einigem Ueberstand, der Preis nur mit Mühe auf ca. 8½ Thlr. per 40—50 Pfund.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 19. und 22. Januar. Der Auftrieb betrug: 1) **284 Stück Rindvieh**, darunter 108 Ochsen, 176 Kühe. Das Verkaufsgeschäft blieb auch in dieser Woche ein gedrücktes, da für auswärtige Märkte nichts gekauft wurde. Man zahlte für 50 Kilog. Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 17—18 Thlr., II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 10 bis 11 Thlr. 2) **717 Stück Schweine**. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 17—18 Thlr., mittlere Waare 14—15 Thlr. 3) **1082 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 5½—6⅓ Thlr., geringste Qualität 2½—3 Thlr. 4) **426 Stück Kälber** wurden mit 11—13 Thlr. pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 26. Januar. [Schlachtviehmarkt.] In Erwartung der Erleichterung, welche durch die baldige Ausscheidung des Central-Viehmarktes vom Verzehrungssteuer-Gebiet eintreten wird, mehren sich die Zufuhren zu dem Markte in auffallender Weise, und ergab der heutige Auftrieb 4000 Mastochsen, welche Anzahl bei dieser Jahreszeit wohl selten auf einen Markt zugetrieben wird. Die Käufer beobachteten daher in Berücksichtigung der ihnen heute gebotenen reichen Auswahl eine reservirte Haltung, und erlitten alle Qualitäten ohne Unterschied der Race eine Baisse von fl. 1. 50 bis fl. 2 per Centner. Wir notiren für ungarische Mastochsen fl. 29—34, galizische fl. 31—34 und deutsche von fl. 32—34½ per Centner Schlachtgewicht. Vom 3. Februar d. J. angefangen wird auf dem Schlachtviehmarkte nur unversteuerte Waare „ab Land" gehandelt.

Trautenau, 26. Januar. [Garnmarkt.] Am heutigen zahlreich besuchten hiesigen Garnmarkte blieben die Preise fest und es erhielt sich der schon im Laufe der Vorwoche eingetretene gute Begehr. — Besonders war für das Inland lebhafte Nachfrage nach allen Garnsorten.

Tow: Nr. 10 à 71½, Nr. 12 à 67½, Nr. 14 à 58½, Nr. 16 à 55½,
Nr. 18 à 50, Nr. 20 à 48½, Nr. 22 à 47, Nr. 25 à 45¼,
Nr. 28 à 43¾, Nr. 30 à 42¾ Gulden pro Schock.
Line: Nr. 30 à 43½, Nr. 35 à 40, Nr. 40 à 36½, Nr. 45 à 35½,
Nr. 50 à 34½, Nr. 55/70 à 34 Gulden pro Schock durchschnittlich, 4 Monat Accept per Cassa 2 pCt. Sconto.

Trautenau, 26. Januar. Inländ. Flachs. Weniger Waare herangekommen; im Ganzen keine Kauflust.

Rotterdam. Das Flachsgeschäft war während der letzten Woche sehr bedeutend in allen Sorten zu letztbezahlten Preisen. Schwingheede etwas mehr angeboten zu vorwöchentlichen Preisen.

Dundee. Es wurden wenig prompte Geschäfte gemacht, doch halten Eigner auf feste Preise.

Leuwarden. Friesländischer Flachs kommt stets in kleinen Zufuhren an die Märkte meistens in den geringen Sorten, die zu 15 Thlr. und 20 Thlr. geräumt wurden; für die besseren Sorten bestand zu 23 Thlr. und 25 Thlr. weniger Nachfrage und man hatte zu denselben Preisen bessere Auswahl.

Posen, 24. Januar. [Wochenbericht.] Das außergewöhnlich milde Wetter hielt auch in dieser Woche ununterbrochen an, fast täglich regnete es mehrere Stunden und hatten wir stets mehrere Grad Wärme. Das Eis auf der Warthe ist schon sehr mürbe, und ist täglich Eisgang zu erwarten. Was den Stand der Saaten anbetrifft, so fangen bereits die Landwirthe zu klagen an, daß auf niedrig belegenem Boden durch die anhaltende Nässe die Wintersaat zu leiden anfängt. An den auswärtigen Getreidemärkten herrschte Anfangs der Woche ein recht fester Ton und gingen Preise überall höher; gegen Schluß machte sich überall eine fühlbare Flaue geltend, so daß der Preisaufschlag fast vollständig wieder verloren ging. In der verflossenen Woche hatten wir eine äußerst spärliche Getreidezufuhr, Angebote rührten ausschließlich aus zweiter Hand her. Im dieswöchentlichen Geschäftsverkehr zeigte sich eine recht lebhafte Kauflust, Exportfrage ist in stetem Zunehmen begriffen, jedoch kann der Umsatz keine große Ausdehnung gewinnen, da das geringe Angebot der Nachfrage gegenüber von keinem Verhältniß ist. Mit den Bahnen gelangten vom 17. bis 23. Januar zum Versandt: 354 Wspl. Weizen, 410 Wspl. Roggen, 41 Wspl. Gerste, 10 Wspl. Erbsen, 18 Wspl. Lupinen und 21 Wspl. Oelsaaten. — Weizen war zu besseren Preisen lebhaft gefragt, und wurde auch viel zum Versandt nach Stettin und Sachsen aus dem Markt genommen. Feine Qualitäten kamen nur selten zum Angebot. Die Notiz dafür ist 82—93 Thlr. pr. 1950 Kilo. Für Roggen entwickelte sich eine recht rege Exportfrage meist nach der Lausitz und dem sächsischen Erzgebirge: selbst untergeordnete Sorten ließen sich schlank verkaufen. Man zahlte je nach Qualität von 64—70 Thlr., feinster über Notiz per 1000 Kilo. Gerste blieb für den örtlichen Bedarf als auch zum Bahnversandt leicht verkäuflich. Zu notiren ist kleine und große von 56—60 Thlr. pr. 925 Kilo. Hafer konnte man bei höheren Forderungen bequem verkaufen. Schlesische Waare bleibt bevorzugt. Man zahlte für mittel 34—35½, feinen bis 38½ Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen behaupteten sich im Werthe, Futterwaare 60—64 Thlr. Kochwaare 65—68 Thlr. per 1125 Kilo. Wicken gesucht, 52—56 Thlr. pr. 1125 Kilo. Buchweizen ohne Nachfrage, 52—56 Thlr. per 875 Kilo. Lupinen bleiben rege gefragt, blaue 51—53 Thlr., gelbe 54—56 Thlr. per 1125 Kilo. Oelsaaten fest. Winterrübsen 81—82, Winterraps 81—83 Thlr. Leinsaat 80 bis 85 Thlr. Dotter 73—76 Thlr. Alles per 1000 Kilo. Mehl hielt sich fest. Weizenmehl Nr. 0 und 1, 7⅓—7⅔ Thlr. Roggen Nr. 0 und 1 5¼—$5\frac{5}{12}$ Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Höhere Notirungen auswärtiger Märkte haben auch an hiesiger Börse einen recht günstigen Einfluß ausgeübt, da in Folge dessen auch von Auswärts Kaufordres vorlagen. Für sämmtliche Termine zeigten sich Käufer im Markt und erlangten Umsätze bei höheren Preisen einige Ausdehnung. Gegen Schluß der Woche ermattete die Stimmung, weil Gewinnrealisationskäufe vorgenommen wurden, jedoch war der Rückgang unerheblich und schließt der Markt wieder ziemlich fest. Ankündigungen kamen nur vereinzelt vor und begegneten stets einer prompten Aufnahme. Bezüge von russischem Roggen aus Ostpreußen finden andauernd statt und werden diese Qualitäten ausschließlich zur Börsenlieferung benutzt. Man zahlte per Januar, Februar bis Mai-Juni 63½—64—63¼, Juni-Juli 63¾—64¼ bis 63½, Juli-August 63—62⅞—62¼ Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Die Hausseströmung des hiesigen Spiritusmarktes hat in dieser Woche durch bessere Notirung des Berliner und Breslauer Marktes weitere Fortschritte gemacht. Zahlreich eingegangene Kaufordres aus Breslau und die im Allgemeinen nur schwach vertretenen Abgeber brachten für alle Termine einen wirklichen Aufschwung in den Preisen hervor. Umsätze waren recht ansehnlich, besonders wurde Frühjahr in bedeutenderen Posten gehandelt. Bei erhöhten Preisen trat jedoch im weiteren Verlauf der Woche eine merkliche Erschlaffung ein, da vielseitig realisirt wurde. Gegen Schluß hat die Haltung des Marktes indeß wieder ein recht festes Gepräge angenommen, so daß die niedrigen Notirungen aus Berlin ganz ohne Einfluß geblieben sind. Die bedeutende Zufuhr wird jetzt zur Lagerung benutzt und fangen sich Lager bereits zu sammeln an. Kleinigkeiten wurden per Bahn nach Berlin abgeladen. — Man zahlte per Januar 20⅓—20¾—$20\frac{11}{12}$—20¾, Febr. 20½—20⅚ $21\frac{1}{12}$—20⅝—20⅞, April-Mai 21¼—21½—21¼—21⅓—$20\frac{13}{24}$, Juni 21½—21⅚—22—21⅔—21⅚, Juli-August im Verbande 21⅚—22—22¼—22—22⅛ Thlr. per 10,000 Literprozent.

Königsberg, 24. Januar. [Wochenbericht v. Crohn und Bischoff.] Die Witterung dieser Woche blieb dauernd feucht und trübe und trat an keinem Tage auch nur der geringste Frost ein, so daß das Eis von unseren Gewässern gänzlich verschwunden. Die Befürchtung unserer Landleute für ein Ausfaulen der Wintersaaten wird immer ernstlicher und erwarten dieselben sehnlichst baldigen Schneefall und Frost. Wir hatten 0—8° Wärme bei SW. W., SW. Wind.

Das hervorragende Symptom an den maßgebenden Getreidemärkten war dauernde Ruhe; so sanken z. B. in England die Preise nach kurzer Hausse wieder um etwas und auch in Frankreich trat ein Druck ein. In Holland war die Tendenz der Englands conform und nur Berlin und Mitteldeutschland kauften belangreich, doch auch da übertraf schließlich das Angebot die Nachfrage und konnte man billiger ankommen. — Bei uns war der Begehr dauernd ein reger und konnten Abgeber obwohl die Zufuhr ziemlich belangreich war, bald höhere Preise bedingen.

Weizen begann in fester Haltung, verlor dann aber an Interesse und schloß um etwas niedriger. Bezahlt: hochbunt 110—114 Sgr., bunt 93—106 Sgr., roth 105—109 Sgr. Alles pr. 42½ Kil.

Roggen behauptete dauernd voll die letzten Preise und bedang man namentlich für schwere inländische Waare noch etwas mehr, doch auch russische wurde stets gut beachtet. Bezahlt: 76 Pfd. 68 Sgr., 80 Pfd. 72 Sgr., 81 Pfd. 74 Sgr. Kiewer: 60—71 Sgr. Oreller 60—68 Sgr. Alles per 40 Kil.

Gerste wiederum in feiner Waare gerne gekauft und konnte man dafür bessere Preise erlangen. Bezahlt: große 52—62 Sgr., kleine 50—59 Sgr. Alles per 35 Kil.

Hafer loco verkehrte dauernd in ruhiger Haltung und konnten Preise sich kaum auf letztem Niveau erhalten. Bezahlt loco 35—37 Sgr., Januar 37 Sgr., Frühjahr 36 Sgr. per 25 Kil.

Leinsaat erregte in feiner Qualität einiges Interesse, geringe Waare vernachlässigt. Bezahlt: gering 50—59 Sgr., mittel 60—69 Sgr., fein 70—84 Sgr. Alles pr. 35 Kil.

Buchweizengrütze hatte zu gedrückten Preisen beschränktes Geschäft und bezahlte man 97—102 Sgr. Alles pr. 50 Kil.

Hirse ging in kleinen Posten zu 105—108 Sgr. pr. 50 Kil. um.

Spiritus verfolgte bei geringer Zufuhr dauernd steigende Tendenz und bezahlte man loco 21 Thlr., Mai-Juni 21⅚ Thlr. Juli 22⅓ Thlr. Alles pr. 10,000 % ohne Faß.

G. F. **Magdeburg**, 23. Januar. [Marktbericht.] Wir hatten in dieser Woche veränderliches Wetter, abwechselnd Regen und Sonnenschein bei milder Temperatur, heute in der Frühe aber doch 2 Grad Kälte. Im Getreide-Geschäft zeigte sich etwas mehr Leben, wir bemerkten einen bessern Abzug von Weizen, ferner stärkere Nachfrage nach Gerste, der bei schwachem Angebot nicht gänzlich genügt werden konnte und guten Handel in Hafer; nur Roggen verblieb im bisherigen schleppenden Gang. Wir notiren heute:

Weizen, in mittler und guter Qualität 85—89 Thlr. für 2000 Pfd., feuchte, brandige und sonst fehlerhafte Sorten nach Verhältniß billiger.

Roggen, Landwaare 70—72 Thlr. für 2000 Pfd.

Gerste, feine Malzsorten und Chevalier 72—78 Thlr., leichte geringe Sorten und Futtergerste 70 bis abwärts 62 Thlr. für 2000 Pfd.

Hafer nach Beschaffenheit 58—63 Thlr. für 2000 Pfd.

In Hülsenfrüchten und Futterkörnern mäßiger Absatz. Erbsen 62—72 Thlr., weiße Bohnen 84—90 Thlr. Linsen 70—96 Thlr. Mais 60—64 Thlr. Wicken 50—58 Thlr. Blaue und gelbe Lupinen 48—52 Thlr. für 2000 Pfd.

Das Spiritusgeschäft hat an Lebhaftigkeit merklich verloren, da seit einiger Zeit die Aufträge auf Sprit spärlicher eingehen. Kartoffelspiritus, reichlich zugeführt, wurde loco unter Rückgabe der Fässer mit 21½—22—21½ Thlr. bez., auf Termine wurde mehrfach mit $\frac{7}{12}$ über Berliner Notirungen gehandelt. Rübenspiritus konnte loco und auf kurze Lieferung nicht gehandelt werden, da es an Abgebern fehlt; pr. Februar-Mai 21¼ nominell, weil es auch an Angebot fehlt; pr. Juni-September zu 21½—22—21¾ geschlossen.

Rübensyrup 3⅓—$3\frac{5}{12}$ Thlr. für 200 Pfd.

Gedarrte Cichorienwurzeln 6⅔ Thlr. für 200 Pfd.

Gedarrte Runkelrüben 4½ Thlr. für 200 Pfd.

Oelsaaten zu laufenden Preisen leicht verkäuflich. Winterraps 87—90 Thlr. Winterrübsen 83—86 Thlr., Sommerraps 76—78 Thlr., Sommerrübsen 85—95 Thlr., Leinsaat 84—94 Thlr., Dotter fehlt. Mohn 150—170 Thlr. für 2000 Pfd. Rüböl 20—20½ Thlr. Mohnöl 46—47 Thlr. Leinöl 23—24 Thlr. Rapskuchen 5—5¼ Thlr. für 200 Pfd.

** **Breslau**, 27. Jan. [Producten-Wochenbericht.] Nachdem Anfangs der Woche das Wetter ganz frühjahrsmäßig gewesen, haben wir in den letzten Tagen bei starkem Winde wieder etwas Kälte gehabt.

Bei dieser Temperatur ist das Eis natürlich mürbe geworden und ist theilweise mit Wasser bedeckt. Das Verschiffungsgeschäft war zwar noch immer ziemlich still, besonders von Stückgut ist noch wenig verschlossen worden, doch wurde Einiges in Oelsaaten und Oel contrahirt. Die Frachten per 1000 Klg. sind nach Stettin 2½ Thlr., Berlin 3⅙ Thlr., Magdeburg-Hamburg 4¼ Thlr., per 50 Klg. Stettin 3 Sgr., Berlin 4 Sgr., Hamburg-Magdeburg 6 Sgr.

Das hiesige Getreidegeschäft war etwas belebter als in der Vorwoche, bei besserer Kauflust mußten Umsätze aber beschränkt bleiben, da die Zufuhren im Allgemeinen nur mäßig waren. Der Export hält in gewissen Qualitäten noch an.

Weizen war trotz flauerer auswärtiger Berichte hier entschieden in fester Haltung, für die feineren Qualitäten, die sowohl für den Export als den Consum gesucht waren, wurde sogar über vorwöchentliche Preise gezahlt. Man handelte am heutigen Markte per 100 Klg. weiß 7¾—9⅙, gelb $7\frac{7}{12}$ bis 8¾, galizischen 7⅙ bis 8¼ Thlr., feinste Qualitäten noch darüber per 1000 Klg. per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Roggen war merklich weniger zugeführt und erfuhr, auch aus der Nachbarschaft, bessere Frage, so daß die feinen Qualitäten ca. $\frac{1}{12}$ Thlr. gewannen und von den Mittelgattungen Mehreres zu bestehenden Preisen vom Markte genommen wurde. Die Umsätze konnten wegen des schwachen Angebots nur beschränkt bleiben. Man zahlte heut per 100 Kilogramm 6⅙ bis 7⅙ Thlr., feinster noch darüber, russischer $6\frac{1}{12}$ bis $6\frac{5}{12}$ Thlr.

Das Termingeschäft war Anfangs der Woche bei höheren Preisen in fester Haltung, welche sich unter dem Druck der auswärtigen Plätze dann wieder verlor, doch schließen wir von Neuem höher. Die Umsätze waren nur mäßig, das Hauptgeschäft war im Frühjahrstermin und den Sommermonaten. An heutiger Börse wurde gehandelt per 1000 Klgr. per Januar 62⅝ Thlr. bez., Januar-Februar und Februar-März 62⅝ Thlr. Gld., April-Mai 63¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 63¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 64¼ Thlr. bez.

Gerste fand allgemein gute Kauflust und da Zufuhren nicht ausreichten, konnten Eigner ⅙ Thlr. mehr als in der vorigen Woche erzielen. Zu notiren ist per 100 Klg. 6⅙—6½ Thlr., feinste weiße 7⅙ Thlr. und darüber; per diesen Monat per 1000 Klg. 67 Thlr. Gld.

Hafer gewann bei lebhafter Frage wiederum $\frac{1}{12}$ Thlr. und trat besonders die Provinz als Käufer auf. Man zahlte per 100 Klg. 5⅓ bis 5¾ Thlr., galiz. $5\frac{1}{12}$ bis 5½ Thlr., per 1000 Klg. per diesen Monat 54 Thlr. Gld., April-Mai 54¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 55½ Thaler bez. u. Gld.

Hülsenfrüchte in einzelnen Kategorien gut gefragt, **Koch-Erbsen** zu ermäßigten Preisen leichter verkäuflich, $5\frac{11}{12}$ bis 6⅓ Thlr. **Futter-Erbsen** 5⅓—5⅔ Thlr. **Linsen, kleine**, 5¾—6¼ Thlr., **große** $7\frac{7}{12}$ bis $8\frac{7}{12}$ Thlr. und darüber. **Bohnen** nur schwach gefragt, Galizisch 6—6⅔ Thlr., schles. 6⅔ bis 7 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5 bis 5½ Thlr. **Wicken** gut gefragt und höher, 5⅙—5⅔ Thlr. **Lupinen** animirt, gelbe 5⅙—5½ Thlr., blaue 5 bis 5⅙ Thlr. **Mais** besser beachtet, 5¼ bis 6⅙ Thlr. **Buchweizen** wenig Umsatz, 5⅚ bis 6¼ Thlr. Alles per 100 Klg.

Kleesamen kam in Roth zu sehr lebhaftem Geschäft und nachdem die Mittelgattungen anfänglich etwas gewichen waren, fanden auch sie gute Beachtung und mögen ca. 2500 Ctr. umgegangen sein. Feine Rothsaaten blieben bei festen Preisen gesucht und die noch immer kleine Zufuhr anderer Sämereien wurde leicht vom Markte genommen, besonders Thymothee und fein Schwed. war lebhaft gefragt. Zu notiren ist per 50 Klg.: Weiß neu 18—21—23 Thlr., jährig 13 bis 17 Thlr., roth, neu 13—14½—16 Thlr., jährig 9—12½ Thlr., Schwed. neu 21—24 Thlr., jährig 11 bis 16 Thlr., Gelbklee 5 bis 5½ Thlr., Thymothee 10½ bis 11⅔ Thlr.

Oelsaaten fanden für Verschiffung besondere Frage zu notirten Preisen kam es zu stärkeren Umsätzen als in den Vorwochen und die Läger sind bereits sehr zusammengegangen. Man zahlte am heutigen Markt per 100 Klg.: Raps 7⅓—$7\frac{11}{12}$ Thlr., Winterrübsen 7 bis 7¾ Thlr., Sommerrübsen 7½ bis 8 Thlr., Leindotter 6¾—7⅔ Thlr., per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 84 Thlr. Br.

Hanfsaat gut gefragt, da Eigner auf zu hohe Preise hielten, konnte es aber nicht zu größeren Umsätzen kommen. Zu notiren ist per 100 Klg. 6⅙ bis 6⅚ Thlr.

Leinsaat war leicht verkäuflich und wurden auch von den Lägern ansehnliche Posten zu bestehenden Preisen gehandelt. Man zahlte heut per 100 Klg. 8⅓ bis $8\frac{11}{12}$ Thlr., feinste noch darüber.

Spiritus war in Folge forcirter Deckungen per Januar und Speculationskäufe in späteren Terminen, besonders beeinflußt von der Berliner Börse, animirt und schließen wir ca. ½ Thlr. höher als in der Vorwoche, im Uebrigen ist die Situation unverändert und die Spritfabriken sind auf frühere Contracte noch gut beschäftigt. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco $21\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $21\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Januar 22 Thlr. bez., April-Mai 22¾—⅝ Thlr. bez. u. B., Juli-August 23 Thlr. bez.

Mehl in sehr ruhiger Haltung ist zu notiren per 100 Klg. unversteuert: Weizen fein 12⅙—½ Thlr., Roggen fein 10⅚ bis $11\frac{1}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{7}{12}$ bis $10\frac{11}{12}$ Thlr., Roggenfuttermehl 4⅓ bis 4½ Thlr., Weizenkleie 3¼ bis $3\frac{7}{12}$ Thlr.

Heu 46—48 Sgr. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft
in Leopoldshall-Stassfurt
und deren Filiale
die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt
empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter**, für alle Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden**, sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermoofter Wiesen** und **Weiden** ihre
Kalidüngmittel und Magnesia-Präparate
unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangaben gratis und franco. [32]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die intensive Wirthschaft,
die Bedingung des jetzigen Landwirthschafts-Betriebes,
von
Oswald Sucker.
Oeconomie-Director.
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.
Der Verfasser behandelt in diesem Thema eine brennende Frage der Zeit und löst seine Aufgabe in klarer und überzeugender Weise durch Niederlegung seiner Erfahrungen, die er durch mehr als 20jährige Beobachtungen in grösseren Wirthschaften gewonnen hat. [231]

Prospect

zu der

Ersten Schlesischen Pferdeschau

verbunden

mit Markt, Prämiirung und Verloosung

abzuhalten

in Breslau zur Zeit der Pferderennen

am 3., 4. und 5. Juni 1874.

Das unterzeichnete, von dem **Schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen** designirte **Comité** ist beauftragt, im Juni 1874 zur Hebung und Belebung der Pferdezucht in Schlesien

eine Pferdeschau verbunden mit Markt, Prämiirung und Verloosung

zu veranstalten. Dasselbe hat die einleitenden Schritte gethan, indem es von der Königlichen Regierung die hierzu nöthige Genehmigung eingeholt und erhalten hat.

Das Comité erlaubt sich den nachstehenden Prospect mitzutheilen und im Interesse der Sache **zur regen Betheiligung** und **Unterstützung** ergebenst aufzufordern.

Die Ausstellung findet in **Breslau** am **3.**, 4. und **5. Juni 1874** statt.

Zur Ausstellung ist **jeder** Besitzer von Pferden, die bei der vorzunehmenden Untersuchung **gesund** befunden werden, berechtigt.

Für Unterbringung der auszustellenden Pferde sorgt eine hierzu gewählte Commission.

Jeder Aussteller hat an Standgeld:

a. für eine Boxe 3 Thlr. pro Tag und Pferd,
b. für einen Stand im bedeckten Raume 1 Thlr. pro Tag und Pferd, und
c. für einen Stand im Freien 15 Sgr. pro Tag und Pferd

zu entrichten.

Die Anmeldung der auszustellenden Pferde muß bis **15. April** erfolgen; später eingehende Meldungen können nur insoweit berücksichtigt werden, als der vorhandene Raum dies dann noch gestattet.

Die Beschaffung des Futters erfolgt zum Marktpreise durch das unterzeichnete Comité.

Jede Anmeldung muß auf gedruckten Formularen, welche im General-Secretariate des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen zu Breslau, Carlsstraße 28, zu haben sind, erfolgen.

Am 3. Tage (5. Juni) findet die Verloosung und die Prämiirung der ausgestellten Pferde statt. — Die Prämien bestehen aus: Ehrenpreisen, Geldpreisen, Anerkennungsmedaillen, resp. Diplomen. Die näheren hierauf bezüglichen Bestimmungen werden in einem besonderen Programme veröffentlicht werden.

Verloosungs-Bestimmungen.

1. Es werden 60,000 Loose à 1 Thlr. ausgegeben.*)
2. Von dem Erlöse aus dem Verkaufe derselben werden 75 pCt. zum Ankauf von Pferden und Gegenständen für Jagd- und Stallgebrauch zur Verloosung verwendet.
3. Die Hauptgewinne bestehen:
   a. in einer Equipage mit 2 Pferden im Werthe von ca. 2500 Thlr.,
   b. in einer Equipage mit 2 Pferden im Werthe von ca. 2000 Thlr.,
   c. in 100 guten Gebrauchspferden,
   d. in 2 leichten Sandschneidern,
   e. in 500 weiteren Gewinnen (Jagd-, Fahr-, Reit- und Stallutensilien).
4. Die Verloosung findet öffentlich vor Notar und Zeugen statt; die amtliche Ziehungsliste wird im „Sporn", in der „Schlesischen" und „Breslauer Zeitung" bekannt gemacht werden.
5. Die Pferde, welche nicht sofort abgenommen werden, werden für Rechnung und Gefahr der Gewinner 10 Tage verpflegt und alsdann meistbietend verkauft, der Gewinn aber 4 Monate reservirt und gegen Rückgabe des Gewinnloses ausgeliefert.
6. Diejenigen Gewinne, welche nach Verlauf von 4 Monaten, nach dem Tage der Ziehung, nicht abgefordert sind, verfallen dem Comité, das den Erlös zur Hebung der Landespferdezucht verwenden wird.
7. Der Gewinner von einem oder mehreren Pferden zahlt an Halftergeld pro Pferd 5 Thlr., wofür jedes Pferd mit eleganter Halfter und Trense übergeben wird.
8. Die Loose sind mit dem Stempel des Comité's abgestempelt; nicht abgestempelte Loose sind ungiltig.
9. Sollten weniger als 60,000 Loose abgesetzt werden, so werden dieselben Bestimmungen innegehalten, nur findet eine verhältnißmäßige Reduction der Gewinne statt.
10. Die Gewinne werden sofort nach stattgefundener Ziehung, aber nur gegen Rückgabe des Gewinnlooses, ausgeliefert oder auf Rechnung und Gefahr der Gewinner aufbewahrt.

Die zur Verloosung nöthigen Pferde sollen, soweit dies möglich ist, aus dem ausgestellten Material beschafft werden.

Alle Anmeldungen und Anfragen sind an das General-Secretariat des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen, Breslau, Carlsstraße 28, zu richten.

Breslau, im Januar 1874.

Das Comité.

Herzog von Ratibor, Vorsitzender.

General-Major **von Baumbach. Friedenthal-Domslau. Prinz Hohenlohe-Koschentin. Graf Kospoth-Kritschen. von Kramsta-Gäbersdorf. G. von Ruffer jun. Freiherr von Sauerma-Ruppersdorf. F. Graf Sierstorpff sen. Graf Stillfried. Troschke. G. von Wallenberg-Pachaly.**

*) **Die Loose sind in unserem Vereins-Bureau, Carlsstraße 28, bei Herrn Emil Kabath zu haben.**

Verlag von **Friedrich Vieweg und Sohn** in **Braunschweig**.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Stammer, Dr. K., Alphabetisches Sachregister zum ersten bis zwölften Jahrgange der Jahres - Berichte über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrication. gr. 8. geh. Preis 24 Sgr. [34]

Gebirgs-Kleesaat-Offerte.

Für die Frühjahrssaat habe ich mein Lager von Kleesamen als:

„rothen weißen und schwedischen Kleesamen, sowie auch Gelbklee"

aus den besten Gegenden des schlesischen Riesengebirges sortirt und empfehle den Herren Landwirthen jedes beliebige Quantum.

Die Saaten sind von besten Gütern, wohl gereinigt, **frei von Seide** und trotzen als ächte schlesische Gebirgswaare besonders ungünstigen klimatischen Einflüssen.

Proben und billigste Preisnotirung sende auf Wunsch sofort. Die Verladungen finden frei ab Greiffenberg oder Bunzlau prompt statt.

Löwenberg in Schlesien, den 20. Januar 1874.

Wilhelm Hanke.
Kleesaat-Handlung en gros.
[31]

Echten Leopoldshaller Kainit

mit [5]

22—24 pCt. schwefelsaurem Kali = 12—13 pCt. Kali,
13—15 pCt. schwefelsaurer Magnesia = 10—11 pCt. Magnesia

aus dem herzoglich anhaltischen Salzbergwerk **Leopoldshall** empfehlen

Carl Scharff & Co., Breslau, Contrahenten für Schlesien.



Der Bockverkauf

in der Exc. gräfl. Friedrich v. Thun-Hohenstein'schen Merino-Stammschäferei Peruc
(Post- und Eisenbahnstation)
begann am 1. Januar d. J. [26]

Auf schriftliche Anfragen ertheilt bereitwilligst Auskunft

die Exc. gräfl. Thun'sche Oeconomie-Ober-Verwaltung Peruc.



Der freihändige Verkauf junger Sprungböcke der Rambouillet-Stammschäferei **Strohwalde,** ¼ Meile von Gräfenhainichen, Station der Berlin-Anh. Bahn,

beginnt am 5. Februar c.

Vorher können Thiere nicht abgegeben werden. Unter Leitung des Schäferei-Directors Herrn **A. Heyne** in Wintersdorf bei Altenburg wird als Zuchtrichtung, auf großen breiten, sich schnell entwickelnden und leicht ernährbaren Körpern, die Production einer edlen, tiefen, kräftigen, schweißfreien, bei geschlossenem Vließe sich der Kammwolle nähernden Tuchwolle verfolgt. (H. 367)

[21] **O. Hayner.**

Ein **Dom. Oberschlesiens** sucht sofort oder spätestens 1. April **einen unverheiratheten polnisch sprechenden Inspector** durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlsstraße Nr. 28. [38]

Die Landw. Mittelschule zu Liegnitz.

Der **Landw. Verein zu Liegnitz** hat in seiner Sitzung vom 20 d. M. für Schüler der Landw. Mittelschule hierselbst (zunächst aus hiesigem Vereinsbezirk) ein **Stipendium von jährlich 50 Thlrn.** ausgesetzt. Bewerber hierzu wollen ihre Gesuche an den Vorstand des landw. Vereins zu Liegnitz richten.

In ähnlicher Weise hat auch die **öconomisch - patriotische Societät zu Jauer** für je zwei Schüler dieser Schule **je eine jährliche Unterstützung von 25 Thlrn.** bewilligt. Bewerber wollen ihre Gesuche dazu an den Vorstand des Curatoriums der Landw. Mittelschule zu Liegnitz, Herrn Landrath **Hoffmann-Scholtz**, einreichen.

Die Anstalt beginnt ihren Unterricht im Sommer - Semester am **14. April.** Die Aufnahme der neuen Schüler erfolgt schon vom **13. April** an. Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der Unterzeichnete.

Dr. E. Birnbaum, Director.
Liegnitz Gartenstraße 1.

40—50 pCt. Ersparniß bei allen Bauten.

Kalkziegel-Maschinen

und Apparate zur Bereitung von Ziegeln aus Sand, Schlacke, Asche, mit Kalk oder Cement, den Eigenschaften solcher Masse nach langjähriger Erfahrung angepaßt, liefert Dr. **Bernhardi's Eisengießerei und Maschinenfabrik in Eilenburg.** [16]

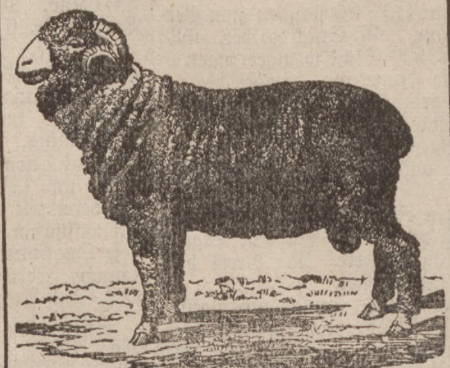
Die Kalkziegelfabrication und der Kalkziegelbau, IV. Auflage, gewährt vollkommene Belehrung und ist durch jede Buchhandlung und direct vom Verfasser zu beziehen.

Prospecte und jede Auskunft von **Dr. A. Bernhardi** sen. in **Eilenburg.**

Verkauf von Zuchtwiddern und Zuchtschafen

aus

Merino-Stammheerden in Böhmen.



Der Zuchtwidder-Verkauf aus freier Hand wird eröffnet **am 1. December 1873/74** und zwar:

in der **Mer.-Stammschäferei Smetschna** (unvermischter Leutewitzer Abstammung) auf der **Excell. Graf Clam-Martinitz**'schen Domaine **Schlan u. Smetschna**, Post Schlan (s. Stammzuchtbuch für Schafe I. A. 59, S. 132);

am 1. Februar 1874 und zwar:

in der **Merino - Stammschäferei** (rein Hoschtitzer Abstammung) auf der **Erlaucht Graf Schönborn**'schn Domaine **Lukawitz** bei Pilsen, Post Prschestitz (s. Stammzuchtbuch für Schafe I. A. 62, S. 135);

in der **Merino - Stammschäferei** (Sehuschitzer Vollblut) auf der **Fürst zu Schwarzenberg**'schen Domaine **Libiegitz** bei Wodnian in Südböhmen (s. Stammzuchtbuch für Schafe I. A. 64, S. 136);

in der **Merino-Stammheerde Winteritz** (unvermischtes Leutewitzer Vollblut) auf der **Fürst Josef Lobkowitz**schen Domaine **Winteritz** bei Komotau;

in der **Merino-Stammheerde** (ursprünglich Hennersdorfer und Leutewitzer Vollblut) auf der **Fürst Josef Lobkowitz**schen Domaine **Unterberkowitz** bei der Eisenbahnstation gleichen Namens, zwischen Prag und Bodenbach.

Die aus obigen Stammheerden angekauften Thiere werden auf Verlangen bis zu der zunächst liegenden Eisenbahnstation geliefert, und es wird für den Gesundheitszustand jede etwa gewünschte Garantie geleistet, indem in keiner der oben genannten Stammheerden jemals die Traberkrankheit oder erbliche Krankheiten vorgekommen sind. [35]

Nähere Auskunft ertheilen die betreffenden Wirthschafts-Directionen oder die fürstl. und gräfl. Schäferei Inspection zu Teplitz.

A. C. E. Sünder-Mahler,
Schäferei Inspector, wohnhaft zu Teplitz, Amaliensruhe in Böhmen.

Kauf oder Tausch von Schaf-Abbildungen.

Zur Vervollständigung meiner Sammlung von Abbildungen der Racen und Stämme verschiedener Heerden und im fachmännischen Interesse mache ich bekannt, daß ich derlei Bilder, namentlich Photographien, entweder gegen andere einzutauschen oder solche anzukaufen bereit bin. Diesfällige Zusendungen oder Anträge erbitte ich mir unter meiner Adresse. [36]

A. C. E. Sünder-Mahler.
Schäferei-Inspector, Bad Teplitz in Böhmen.



Da nunmehr die Einschätzung beendet, stelle ich von jetzt ab meine entbehrlichen großen reichwolligen geimpften [25]

Rambouillet-Böcke

in **Sternfeld** zum Kauf.

Broock bei Hohnmocker — Vorpommern — den 15. Januar 1874.

H. Freiherr v. Seckendorf.

Ein Bauergut

in der Nähe von Breslau, 43 Morgen schöner Boden, ist zu **verkaufen.** Adressen an die Exped. der Breslauer Ztg. sub Z. 27.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure,
in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.

8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.



Donnerstag, den 12. März, Mittags 12 Uhr

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction:

85 St. Rambouillet-Vollblut-Böcke und

35 St. Rambouillet-Dreiviertel-Vollblut-Böcke.

Auch stehen **4 junge, zur Zucht sehr brauchbare Hengste** zum **Verkauf.**

Shorthorn- u. Holländer Bullen im Alter von 8—15 Monat, sowie **Yorkshire-Eber u. Sauen** stehen hier **jederzeit zum Verkauf.**

Programme werden auf Wunsch übersandt.
Nächste Post-Station Wissek, dito Eisenbahnstation Bialosliwe.

Dom. Czaycze, 23. Januar 1874.

Kitthausen. [33]

Verpachtung.

Es wird ein Rittergut in der Nähe der sächsischen Grenze und eine Stunde von Hof mit einem Areal von circa 350 bayr. Tagwerken, Felder und Wiesen, mit lebendem und todtem Inventar, auf längere Zeit verpachtet. [28]

Das Nähere ist zu erfahren durch Herrn Riemermeister **Schrepfer** in Hof im bayr. Voigtlande. H. 860.

Die **Säcke Fabrik** von

M. Raschkow
Schmiedebrücke Nr. 10,
empfiehlt beständiges Lager

Getreide- u. Mehlsäcke

zu den allerbilligsten Preisen. [37]

Probesäcke nebst Preiscourant werden auf Wunsch übersandt.

M. Raschkow.

Dominium Reindörfel

bei **Münsterberg** offerirt unter Garantie

gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen

1873er Ernte à 18 Thlr. pro 50 Kilogramm, 12 Sgr. pro 1 Kilogr. Emballage gratis.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.